Der Morgenstern.

Herausgegeben von Benjamin Burkholder, Dreyviertel Meilen nördlich von Waterloo, an der Wohnung von Christian Burkholder, in (G. D.) Ober Canada.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Band 1.] Donnerstag, den 2. Juli, 1840. [No. 47.

Mancherley.

Weisheit Gottes in dem ganzen Zusammenhang der Natur.

Gleichwie alle Glieder unsers Leibes zusammengenommen ein einziges sehr weise eingerichtetes Ganzes ausmachen, so sind die verschiedenen Arten natürlicher Dinge einzelne Glieder, woraus die oberste Weisheit ein vollkommenes Ganzes zusammengesetzt hat. Daß in der Natur alles verknüpft sey, und sie also nur Ein Ganzes ausmache, wird auch einem nur halb aufmerksamen Verstand einleuchtend werden. Die verschiedenen mineralischen Arten von Erden erhalten offenbar das Pflanzenreich: ohne dieses könnten die Thiere nicht leben. Feuer, Wasser und Luft sind unumgänglich nöthige Stücke zur Erhaltung dieser ganzen irdischen Natur. Also ist ein unauflösliches Band zwischen den Dingen dieser Erde. Die ganze Erde aber hat, wie uns die Naturforscher zeigen, eine nothwendige Verbindung mit der Sonne und den übrigen Planeten, ja mit der ganzen Schöpfung. So unendlich viele Sachen in Eins zu vereinigen, nicht weniger als unendliche Weisheit erfordert. Diese allein war im Stande, Millionen verschiedene Sachen so zu vereinigen, daß immer eines dem andern dienen mußte.

Wenn wir auf diesem unermeßlichen Meere der Schöpfung die allein sichern Ufer nicht verlieren wollen, so müssen wir nur bey unserm kleinen System der Erde bleiben. Die Weisheit, welche wir da erblicken, kann uns für das Ganze genugsame Gewähr leisten. Wir wollen nur das betrachten, was uns nahe vor Augen liegt. Laßt uns einmal das Thierreich gegen die ganze Einrichtung der Natur halten, und alle allgemeinen Bedürfnisse der Thiere überdenken, so werden wir die harmonische Einrichtung der Natur bewundern. Die Wärme, die Luft, das Wasser, das Licht, diese Sachen sind zu ihrer Erhaltung unentbehrlich. Allein es ist nicht gleich wie viel sie von jedem Elemente haben. Zu viel oder zu wenig wäre ihnen gleich schädlich, es würde die ganze Natur in ein verwirrtes Choas verwandeln. Ein geringer Grad der allgemeinen Wärme würde alles Lebendige tödten. Denn, wenn unsre Sonne überhaupt mehr Wärme von der Sonne bekäme, so wäre nothwendig die Sommerluft in allen Ländern heisser als sie jetzo wirklich wird. Die Erfahrung zeigt aber, daß in allen Ländern oft so warm wird, daß bey der geschwinden Vermehrung oder längern Dauer derselben, Menschen und Thiere sterben und die Pflanzen verdorren würden. Hätten wir weniger Wärme, so würde es nicht bestehen, da schon jetzt die Kälte oft so stark ist, daß das Leben der Thiere in Gefahr steht und viemals wirklich einfrieren. Die Erde steht also gerade in der Verbindung der Sonne, der Quelle der Wärme, die allein den Geschöpfen nützlich ist, indem jede andre sie zerstören würde. Diese weise Mittelstrasse hat die Natur auch mit der Luft getroffen. Von der Schwere der Luft rührt hauptsächlich das Aufsteigen der Dünste her, von ihrer Leichtigkeit der Regen. Wäre die Luft nicht so eingerichtet, daß sie bald leichter, bald schwerer werden könnte, so würden wir solche Verschiedenheit der Witterung nicht haben, als zum Wachsthum der Pflanzen und als auch das Leben der Thiere erfordert. Wäre die Luft überhaupt schwerer, als sie ist, so würde sie mit mehr Dünsten, Wolken und Nebeln erfüllt werden, sie wäre also naß, ungesund, und Pflanzen und Thieren schädlich. Wäre sie leichter, so könnten die Dünste nicht in die Höhe und in die Wolken zusammenziehen. So ist es mit allen Dingen beschaffen; überall hat die genaueste Weisheit das rechte Mittel bestimmt. Und wie aber in dieser einzigen Absicht, das Leben der Thiere zu erhalten, alle Elemente auf das vollkommenste eingerichtet sind eben so gut harmoniren sie mit allen übrigen Dingen in der Natur. Die Luft ist nicht blos da, um die nöthigen Veränderungen des Wetters zu befördern, sie ist zugleich die Mutter des Schalls. Sie muß also auch nach dem Ohr eingerichtet seyn. Dieses Verhältniß ist gleichfalls vollkommen weise. Denn wäre sie mehr oder weniger frisch, dicker oder dünner, so würde das Ohr die größte Unbequemlichkeiten davon empfinden. Die angenehme Stimme des Menschen würde entweder einem rollenden Donner oder einem Zischen der Schlangen gleich seyn. Die Luft dienet ferner dazu, den Umlauf des Geblütes zu befördern. Sie dringt in die kleinsten Adern des Körpers. Wäre sie dichter, so würde ihre Kraft alles zerreissen: wäre sie dünner, so würde sie ohne Wirkung seyn. Es sind noch andre Verbindungen der Luft mit andern natürlichen Dingen, und sie scheinet für jedes insbesondere den besten Grad ihrer Eigenschaften zu haben, so vortrefflich stimmt sie mit allem überein. Wenn wir nun bedenken, wie viele tausend Arten der Thiere und Pflanzen die Luft, die Wärme und das Licht gleich nöthig haben, daß aber eine jede dieser Arten auserst gebauet, stärker oder schwächer ist, und wenn wir dabey erwägen, daß sich die Elemente für alle gleich gut schicken, daß sie unendlich vielen Bedürfnissen zugleich genug thun, so müßen wir gestehen, daß eine Weisheit, welcher nichts zu schwer ist, alle diese Dinge in die schönste Harmonie gebracht habe.

Kurz, alles ist in der ganzen Natur nach Zahl, Gewicht und Maaß eingerichtet und zu einem großen Endzwecke bestimmt. Nicht allein die prächtig stehende Pflanze, nicht allein das nahrungsvolle Gras; das arbeitsame Roß, die Heerden vom großen und kleinen Vieh, welche uns speisen; die Minen, welche uns Vorrath zum Schmuck und zur Nothdurft liefern; das Meer, welches unsre Tafeln mit Ueberfluß besetzet, und den Reisenden von einem Weltstrich zum andern bringt; nicht allein die Gestirne, deren Einflüsse dem Blödesten in die Sinne fallen, nehmen eine wichtige Stelle in der Natur ein. Sondern sogar jedes Moos, jede Muschelschaale, jedes Insekt gehört zu der Vollkommenheit des Ganzen.—Allmächtiges Wesen! Schöpfer und Erhalter aller Dinge! Kann ich alle diese Gegenstände betrachten, ohne an dich zu denken und deine Weisheit zu bewundern? Ohne deinen göttlichen Strahl würde alles schreckhafte Finsterniß und ohne Ordnung und Uebereinstimmung seyn. Ohne dich würde kein Vergnügen auf der Erde seyn. Nur deine Weisheit hat die ganze Natur so schön und so nützlich eingerichtet.

Nur deine Weisheit schmücket,
Bereichert und erhält
Und segnet und beglücket
Die lebenvolle Welt.
Sie rühme mein Gesang!
Ich singe dir und preise
Dich Gott, denn du bist weise:
Dir weih ich Lob und Dank!

[Sturm.

Der Kornhalm

Du siehest, mein Leser, wie von Tag zu Tag das Getraide zu größerer Höhe emporwächst und wie die zarten Halme allmählig zu ihrer Reife kommen, um uns nach einigen Wochen den nährenden Segen des Bredtes zu überliefern. Ueberstehe einmal ein Roggen- oder Waizenfeld, überrechne in Gedanken die Millionen Körner, welche auf einem einzigen Acker gewachsen sind: und sinne der allerweisesten Einrichtung nach, durch welche uns GOtt diesen Ueberfluß verschafft hat. Welche Anstalten waren nöthig, um dir das unentbehrlichste Nahrungsmittel zuzubereiten! Welche Verwandlungen und Stufenfolgen mußten erst in der Natur geschehen, ehe die Kornähre empor wachsen konnte! Nun steht sie da, um dir mit ihrer Frucht künftig zur Nahrung zu dienen: jetzt ladet sie dich zum Nachdenken über ihren Bau ein. Betrachte sie aufmerksam, mein Leser.

Wenn das Saamkorn eine Zeitlang in der Erde gelegen hat, so treibt es endlich einen Halm in die Höhe. Er steigt gerade empor, und zwar stuffenweise, um die Zeitigung des Korns nach und nach zu befördern. Seine Höhe, welche vier bis fünf Schuh geht, hat eine sehr weise Absicht. Sie dient dazu, daß die Körner nicht durch die Feuchtigkeit, welche aus der Erde dünstet, verdorben werden, und in Fäulniß gerathen. Seine höhe befördert zugleich die Läuterung des Nahrungssafts, welcher ihm aus der Wurzel zufließt, und die Rundung des Halms selbst muß diese Wirkung vermehren. Denn auf diese art dringt die Wärme auf allen Seiten gleich stark in den Halm. Aber wie ist es möglich, daß ein so dünner Stengel bestehen, oder die fruchtbare Aehre tragen kann, ohne niedergedrückt, oder von dem schwächsten Winde zerknickt zu werden. Auch dafür hat der Schöpfer bei dem Bau des Halms gesorgt. Er hat den Stengel mit vier starken Knoten begabt, die ihn, wie angeschraubte Schienen, zwar unterstützen, aber ihm doch nicht das Vermögen, sich zu beugen, nehmen. Allein auch der Bau der Knoten ist mit einer besondern Weisheit veranstaltet worden. Sie sind mit sehr feinen Löcherchen versehen, gleich einem zarten Sieb; durch diese Oeffnungen kann der Saft empor steigen, und die Sonnenwärme hineindringen. Diese verdünnet die Säfte, welche sich darinn sammlen, läutert sie, und macht, daß sie gleichsam durchgeseigt werden. Das schlanke Wesen, welches dem Halm eigen ist, dient zu seiner Sicherheit, da er so sehr von den Stürmen und Schlagregen niedergebeugt wird. Würde er steifer oder härter seyn, so könnte er zwar allen Anstalten Troß bieten, allein wie könnte er hernach das Lager der Armen werden?

Neben dem Haupthalme treiben noch andere niedrigere nebst Blättern hervor, die, weil sie den Thau und Regen aufsammeln, der Pflanze selbst die nöthige Nahrung zuführen. Unterdessen bilden sich nach und nach die Körner das edelste an der Pflanze. Um dieselben vor allen Zufällen u. Gefährlichkeiten zu verwahren, welche diese zarten Kinder der Erndte in der Blüthe tödten könnte, so schließen sich die beiden obersten Blätter des Halms genau an einander, und vereinigen sich, um die Aehre auf das sorgfältigste zu bewahren, aber auch derselben die nöthigsten Nahrungssäfte zu verschaffen. Doch so bald der Halm inzwischen völlig aufgebauet ist daß nunmehr die Körner durch denselben alle Säfte selbst bekommen können; so verdorren diese Blätter allmählig, damit der Frucht selbst nichts mehr entzogen werde, so daß die Wurzeln nichts Ueberflüssiges mehr zu ernähren haben. Wenn nun dieses Gerüste wahrgenommen ist, so zeigt sich das Gebäude selbst in seiner eigenthümlichen Schönheit. Der Halm, mit der Krone auf dem Haupte, bewegt sich frei, und die Spitzen der Aehren dienen demselben sowohl zur Zierde, als auch zu einer Schutzwehre wider die Raubereien der Vögel. Das durch warme Regen erquickte Korn blühet zu rechter Zeit, macht dem Landmann die beste Hoffnung, wird immer weißer, und endlich beugt sich sein Haupt unter der Last seiner Fruchtbarkeit von selbst unter die Sichel, und füllet die Scheuern.

Welche Wunder der Weisheit und Allmacht offenbaren sich in dem Bau eines Kornhalms! Und diese achten wir gemeiniglich nicht, weil sie uns täglich vor Augen stehen. Aber was soll GOtt mehr thun, wenn wir auf diese Beweise seiner Herrlichkeit nicht merken wollen? Unempfindlicher, undankbarer Mensch, gib doch dem sanften Gefühl der Freude und des Danks in deiner Seele Raum. So lange du fähig bist, gefühllos ein Kornfeld zu betrachten, so bist du der Nahrung nicht werth, die es dir in so großem Ueberfluß mittheilt. Komm, lerne menschlich denken, lerne die großen Freuden empfinden, welche darin liegen, wenn du überall in jedem Geschöpf deinen Schöpfer findest.—Dann erst erhebest du dich über die Thiere, und näherst dich dem Glück der vollendeten Gerechten.—[Sturm.]

Die Mäßigkeits-Sache.

Unter den vielen Lastern die im Schwange gehen, ist wohl keins das solche mannigfaltige und traurige Folgen nach sich zieht, als das Laster der Trunkenheit. Ein Trunkenbold wird gewöhnlich auch fähig, andere, und oft die abscheulichsten, Laster zu begehen.—Die größte Anzahl der unter uns begangenen Mordthaten rühren von diesem Laster her.—Die meisten Schlägereyen—die gehäuften Prozesse in unsern Gerichtshöfen, rühren aus der nämlichen Quelle her.—Die Mehrzahl derer, die in unsern Armenhäusern erhalten werden müssen, werden durch Trunkenheit dahin gebracht. In Amerika, mehr als in irgend einem Lande, ist dieses Laster im Schwange gewesen—und es ist noch immer in fürchterlicher, grausiger Gestalt unter uns, obschon nicht mehr—bey Weitem nicht mehr so allgemein, wie es vor 10—15 Jahren gewesen ist.

Und das ist gewiß, daß die Mäßigkeits-Gesellschaften viel—sehr viel beygetragen haben, um dieses Laster zu verringern.—Das hat die Erfahrung gelehrt und bestätigt. Und wenn alle tugendhafte, nüchterne und fromme Menschen sich es zur Regel machen würden, kein starkes Getränke zu gebrauchen, (ausgenommen als Arzeney) in kurzer Zeit würde die Trunkenheit aussterben! Viele tausende Bauern sammeln ihre Erndten ein, ohne einen Tropfen Branntweins auszutheilen. Und ihre Früchte werden so gut, und besser eingeerndet wie vorhin, während sie weniger Zank und Streit als sonst zu ertragen haben.

Es sind uns etliche Gegenden in Pennsylvanien bekannt, wo unsere reichen deutschen Bauern in einem Umkreis von sechs Meilen nicht das Geringste von geistigen Getränken auf ihren Fruchtfeldern im vorigen Sommer gebraucht haben. Und wir erfuhren von Einigen derselben, daß sie noch nie solche frohe und friedliche Erndtezeit gehabt hätten.

So könnte es überall seyn. Der gütige Schöpfer, der uns mit Früh- und Spätregen segnet, der verdient doch nicht durch seine Güte, daß wir seine Wohlthaten empfangen sollten, als währen wir Heiden! Und doch, auf wie manchem Eichenfeldern sehen wir eine Gesellschaft Menschen, die sich durch Getränke wie Unmenschen betragen. Es ist eine Schande in einem christlichen Lande solche Auftritte zu sehen, wie wir sie schon öfters ansehen mußten.

An euch wenden wir uns, Christliche Bauern, die ihr einen Abscheu daran habt, und ermuntern euch, diesem schrecklichen Uebel zu steuern. Ihr könnt viel thun, wenn Ihr es nur wollet. Blickt um euch her; sind nicht manche Familien derer, die für euch arbeiten in Noth und Elend! Und sind nicht Manche durch Trunkenheit dahin gebracht worden? Vor einigen Jahren kannten wir eine Familie, welche oft für zwey Tage lang keinen Bissen Brod im Hause hatte. Der Mann war ein Taglöhner und war dem Trunk leidenschaftlich ergeben. Er hatte eine liebenswürdige Frau und fünf Kinder. Wenn er Abends seinen Lohn erhielt, (es war gewöhnlich in Brodfrucht) so gieng er zur Distillerie und vertauschte es für Branntwein, und seine Familie litt entweder Hunger, oder mußte betteln. Der Bauer, für den er arbeitete, kam endlich zum Entschluß, gar keinen Branntwein mehr zu gebrauchen. Der Taglöhner wurde gefragt, ob er ohne Getränk arbeiten könne? Er schämte sich zu sagen, daß er nicht könne, und willigte ein. Es war in der Erndte. Dreyßig Schnitter waren im Feld—keiner von ihnen trank etwas Starkes—alle waren freh und heiter, und alles g'eng gut. Als der Taglöhner des Abends nach Hause kam, fand er seine Frau tief stöhnend im Zimmer auf und ab gehen. Sie und ihre Kinder hatten darben müssen, und waren ohne gehörige Kleidung um aus dem Hause zu gehen. Des Lebens müde war sie bis zum Rande der Verzweiflung gekommen. Er bemerkte es, und fuhr nach der Ursache.—"Du bist es!" rief sie ihm entgegen, "du willst ja, daß ich und deine Kinder mit dir verderben sollen! Ich kann nicht länger"—[Er unterbrach sie in der Rede.]

"Frau! gram dich nicht länger," versetzte er: "heute habe ich den Branntwein aufgegeben, und ich fühle glücklicher und besser auf die heutige Tagesarbeit, als ich seit 3 Jahren gethan. Mit Gottes Beystand rühre ich keinen mehr an so lang wie ich lebe."

"Gott sey Dank!" sagte die freudig bestürtzte Frau—"nun will ich noch leben.—Denn ich war des Lebens müde, und ich wurde versucht, mein Leben heute Nacht zu beendigen. Dort stehts auf dem Tisch, [sie wies auf eine Tasse, in welcher sie Gift bereitet hatte] und wärest du fünf Minuten später gekommen, so wäre es um mein Leben geschehen!"

* * * * * * *

Um kurz zu seyn, er verblieb seinem Vorsatz treu—er riß sich von allen Versuchungen los—schloß sich an eine Mäßigkeits-Gesellschaft an, wo er ermuntert und unterstützt wurde in seinem Vorsatz getreu zu bleiben, und jetzt lebt er und seine Frau glücklich und im Segen. Er besitzt jetzt ein Eigenthum, auf dem er sich ehrlich ernährt, und wird geschätzt und geliebt von Allen die ihn kennen. Seine Rettung verdankt er jenem Bauer, der ihn von der Versuchung zu geistigen Getränken abhielt.

Sehet, so könnte mancher gerettet werden—oder (was noch besser ist) so könnte Mancher bewahrt werden, je in solches Laster zu fallen.—Wir hoffen, daß viele Bauern, die es noch im Gebrauch haben, dieses schädliche Feuerwasser (wie es von den Indianern genannt wird) zu gebrauchen, zu dem Vorsatz kommen werden, die kommende Erndte ohne dasselbe zu thun. Getränke ist es nie von Gott bestimmt worden.

[Christl. Zeitschrift.

Am Ende werden noch die gesammten Freundseligkeiten und der ganze Krieg Englands mit China einem ehrlichen Tax und großen Liebhaber des löblichen Borens unter der Schiffsmannschaft eines Baltimore Kauffahrers zur Last gelegt. Besagter Hero, Baltimore Tom genannt, soll bey einer Lustpartie an's Land am letzten 4ten July in einem kleinen Dorfe der Hong Kong-Bay oder bey Rückkehr an's Schiff, unter seinen Kameraden allein gegen einige brittische Seeleute, die ihnen aufstießen, gepralt haben, er getraue sich den besten unter ihnen und allen ihren Kameraden zu "bigten." Man ließ dem Großthuer dieß Mal seine Prahlerey hingehen, beschloß aber eine Gelegenheit zu finden, seine Geschicklichkeit auf die Probe zu stellen. Beyde Partheyen trafen bald darauf wieder zusammen, nur war Tom nicht darunter. Es ging friedlich unter ihnen ab; als aber die amerikanischen Tars [deren Hüte mit goldnen Blättern geschmückt waren, welche sie den Chinesen nach einer für sie so eben glücklich abgelaufenen Balgerey abgenommen hatten] diese Heldenthat und das Aufbrechen einer Pagode, so wie die Vernichtung der darin enthaltenen Götzenbilder den englischen Matrosen erzählten, bekamen diese Lust, den Schauplatz des Kampfes in Augenschein nehmen zu wollen. Dort angelangt, wurden sie von den erbitterten Bewohnern des Dorfes grimmig angegriffen, siegten aber nach hartnäckigem, blutigem Widerstande über sie und trieben sie aus dem Dorfe. Ein Chinese kam bey diesem Kampfe um, die 5 englischen Kampfgenossen (oder 5 von ihnen) wurden, in Eisen geschlossen, auf dem Schiff Diana nach London gesendet, wo sie indessen, bald auf freyen Fuß gesetzt wurden. Solch' ein Vorgang mag zu der Erbitterung der Chinesen gegen England einen Grund mit gelegt oder diese vielmehr aufgefrischt haben, da diese Erbitterung sich von früheren, bedeutenden Kämpfen zwischen Engländern und Chinesen herschreibt; solch' eine Kleinigkeit aber zur Ursache des ganzen jetzigen Mißverhältnisses dieser Nation machen zu wollen, ist "a hoax"; auf Tom aber sollte man in der That etwas aufmerksam seyn, nicht um ihm sein nobles Fechttalent durch Tadel oder Strafe zu verleiden, bewahre—sondern im Gegentheil zu probiren, ob nicht in Folge dieser schätzbaren Gabe ein guter Congreßmann aus ihm gemacht werden könnte.

[Alte und neue Welt.

So weit wir noch gehört haben, sind hier in Waterloo und den angrenzenden Taunships, die Aussichten einer reichlichen Ernte, sehr befriedigend. Auch vernehmen wir aus fast allen Gegenden der Vereinigten Staaten, daß man auch dort zur Hoffnung einer guten Ernte berechtigt ist. Dem Geber aller guten Gaben, gebührt Lob und Dank für seinen göttlichen Segen.—[Canada Museum.]

Vereinigte Staaten.

Addresse
der
Demokratischen National Convention,
an das
Volk der Vereinigten Staaten.

Mitbürger!—Die Convention der Delegaten, welche die Demokratie der Vereinigten Staaten repräsentirt, hat einstimmig beschlossen, den jetzigen höchsten Magistrat zur Wiedererwählung als Candidat zu empfehlen, und hält es für angemessen und der Achtung gegen das Volk gemäß, die Grundsätze deutlich und genau aufzustellen, unter denen die Verwaltung der Regierung von ihm geleitet, und die Weise anzugeben, auf welche sie behauptet worden sind, da dies den klarsten Beweis von ihm liefert, was sein zukünftiges Verfahren seyn wird, wenn er durch die Stimme derer unterstützt wird, die in diesen Grundsätzen die einzig wahre Grundlage der Freiheit, der Wohlfahrt und des Glückes erkennen.

Diese Grundsätze habe sich nie geändert, und können sich nie ändern. Sie sind gleichbedeutend mit der demokratischen Parthey; sie bilden ihr Daseyn und ihren Charakter,—und kein Bürger, wie ausgezeichnet und berühmt er auch seyn mag, darf der Unterstützung und Erwählers-Stimme für würdig gehalten werden, dessen unwandelbare Hingebung an sie sich nicht durch ein aufopferndes Leben in allen Wechselfällen der Hoffnung und Entmuthigung, des Sieges und der Niederlage kund gegeben hat. Dieser Prüfung sollte jeder Candidat, der zur Unterstützung der Demokratie aufgestellt wird, unterworfen und durch sie beurtheilt werden.

Die wichtigsten und hervorragendsten dieser Fundamental-Grundsätze sind:—daß der Wille des Volks die einzige gesetzliche Quelle der Macht ist:—daß alle hierdurch erhaltene Macht anvertrautes Gut ist, das nur für das öffentliche Wohl verwendet werden darf; daß die so bevollmächtigten Agenten dem Volk für treue Erfüllung ihrer Pflichten verantwortlich sind;—daß diese Verantwortlichkeit so direkt u. so unmittelbar sey, als nur immer möglich;—daß eine pflichtmäßige Ausübung dieser Vollmacht nur durch allgemeine Gültigkeit des Wahlrechts gesichert werden kann, vermittelst dessen blos das Volk im Stande ist, eine angemessene Aufsicht über seine Agenten zu führen, durch freie Ausübung desselben, unbelästigt durch Gewalt, unangefochten durch Bestechung, durch ein geheiligtes Achtungsgefühl des Volksvertreters vor den Instruktionen seiner Constituenten, und durch genaue Deutungsweise der Constitution, die, während sie das Recht der Majorität begründet, gleichfalls die Rechte der Minorität vertheidigt und schützt, und durch jene vernünftige Beobachtung der Grundsätze, die in Madison's Bericht über die Fremden- und Seditionsgesetze enthalten sind—Grundsätze, welche die einzigen Schutzwachen der persönlichen Rechte, das einzige Bollwerk der Freiheitsfestung bilden.

In unsern auswärtigen Verhältnissen war es stets die Politik der demokratischen Parthey, mit allen fremden Nationen gerecht und freisinnig zu verfahren, mit keiner eine politische Allianz zu schließen, mit schlafloser Wachsamkeit über Nationalrechten und Nationalehre zu wachen, während dessen die Ueberzeugung hegend und nach ihr handelnd, daß sie nicht besser bewacht werden könne, als durch unwandelbare Gerechtigkeit gegen andere und durch unwandelbares Fordern derselben von andern;—die Entscheidung von Streitfragen stets lieber durch Vernunft und gezügelte Erörterung entscheiden zu lassen, und nie vor einer Berufung auf die letzte Zuflucht der Nationen zurückzuschrecken, wenn sie durch die Schuld unsers Gegners unerläßlich nothwendig wird.

Die demokratische Parthey hat stets der Marine gehuldigt und nach dem Grundsatze gehandelt, daß von dem Volke nicht mehr Geld eingesammelt werden soll, als zu den wirklichen Bedürfnissen der Regierung erforderlich ist, und eine Einschränkung des letztern auf einfache, sparsame Verwaltung ihrer Angelegenheiten—die einzige Politik, welche mit der Reinheit unseres republikanischen Systems übereinstimmt.

Die demokratische Parthey hat stets, vom Anfang bis jetzt, eine feste und unerschütterliche Opposition gegen eine Nationenschuld, die zu irgend anderen Zwecken als zur unmittelbaren Vertheidigung—der Ehre und des Interesses unseres Landes eingegangen wird, aufgestellt, da sie die bereitliegenden Mittel zu verschwenderischen Ausgaben liefert, die Basis eines großen Papiercreditsystems bildet, und der Nachwelt für die Verschwendungssucht der Vorfahren Last n auflegt. In ihrer „unqualificirten und unnachgiebigen" Opposition gegen eine Nationelbank, die sowohl konstitutionswidrig und unzweckmäßig, als der öffentlichen Freiheit gefährlich ist, und als Gegensatz zu diesem riesenhaften Werkzeuge der Corruption, dessen Gewalt, Vortheile zu gewähren, in keinem Verhältnisse zu seinen Mitteln, Unrecht zuzufügen, steht, unterstützt sie die Trennung der Finanzgeschäfte der Regierung von den Schwankungen des Banksystems als gleich unerläßlich nothwendig zur Unabhängigkeit der Regierung, zur Sicherheit der öffentlichen Gelder, und zur Aufrechthaltung eines gesunden und festen Geldumlaufs.

Die demokratische Parthei ist zu Gunsten einer getreuen Anhänglichkeit an die in Rücksicht auf konstitutionelle Einwürfe gegen innere Verbesserungen von dem berühmten Jackson behaupteten und in folgreiche Wirksamkeit gesetzten Grundsätze.

Die demokratische Parthey hat in allen Wechselfällen des Sieges oder der Niederlage, der Unterdrückung oder Erhebung einer tiefgefühlten, vertrauensvollen und unauslöschlichen Anhänglichkeit an unsere glorreiche Union gehuldigt. Sie hat bey allen Gelegenheiten den Entschluß kund gegeben, mit unverletzlicher Treue jenen großen Vertrag der Interessen, worauf sie gegründet ist, aufrecht zu erhalten; der nur durch feste Anhänglichkeit an sie das feste Gebäude den Einflüssen widerstehen kann, die sich bisher den confoderirten Staaten todtbringend zeigten.

Solches sind die großen Fundamental-Grundsätze, die das politische Glaubensbekenntniß der demokratischen Parthey bilden. Hat der ausgezeichnete Bürger, den wir jetzt der Wahlstimme des Volks zum zweiten Male vorstellen, in seiner politischen Laufbahn und in seiner früheren Regierungs-Verwaltung denselben treu angehangen? Hat er die Erwartungen seiner Unterstützer erfüllt und die Heiligkeit seiner abgelegten Bürgschaft eingelöst? Die überweisendste Antwort auf diese Frage ist ein Rückblick auf das Verfahren seiner Gegner.

Unter allem Geschrey, unter allen Schmähungen der letzten drey Jahre hat die Opposition, die heftiger, grübelnder und unermüdlicher war, als irgend eine Faktion oder Vereinigung von Faktionen, die Geiz und Ehrsucht jemals ins Leben riefen, ihm nie eine einzige Handlung oder einen einzigen Gedanken nachweisen können, der mit seinen früheren Erklärungen im Widerspruch stände, oder die Grundsätze der demokratischen Parthey, durch die er gewählt wurde, verletzte. So streng war seine Anhänglichkeit an die Lehren ihres großen Apostels, des ehrwürdigen Jefferson, und so unwandelbar hat er sie ausgeübt, daß jede That seiner Administration den Angriffen der Parthey, deren Widerstand Hats dann am bittersten war, wenn diese Lehren am entschiedensten ins Leben eingeführt wurden, nur verstärkte Bosheit beimischte.

Wir berufen uns auf die Botschaften des Hrn. Van Buren als auf unleugbare Beweise seiner Hingebung an diese Grundsätze, und auf die Handlungen seiner Administration, worin sich die Aufrichtigkeit ausspricht, mit welcher er ihnen anhängt. Wir berufen uns auf die täglichen und stündlichen Hindernisse, die er von der Opposition zu überwinden hatte, von der Parthey, welche stets jenen Grundsätzen entgegen war, als auf das deutlichste Zeugniß, daß er männlich und furchtlos die alte republikanische Bahn unter den entmuthigendsten und drückendsten Verhältnissen einschlug, und sie mit unerschrockener Ausdauer durch Sonnenschein und Sturm verfolgte, obgleich es manchmal schien, als stände er beinahe allein und ununterstützt, ausgenommen durch das Bewußtseyn der Wahrheit und Gerechtigkeit seiner Sache, und durch die unerschütterte Ausdauer seines Gemüths.

Wenn die Politik der demokratischen Parthey noch nicht ganz ins Leben getreten ist, so trifft die Schuld nicht irgend einen Mangel an Thätigkeit von seiner Seite, sondern die geldbemittelte Opposition einer Combination von Faktionen, die kein Interesse, keinen Grundsatz mit einander gemein haben, als Haß gegen die Demokratie und ein Begehren nach Wiederherstellung jenes Uebergewichts, das sie durch Mißbrauch und Verkehrtheit verloren. Wenn andere Thatsachen erforderlich wären, zu beweisen, daß er die rechte Seite der Demokratie anschlug, so kann man sie reichlich in dem Charakter und in den Materialien der Opposition finden, die seine Administration hervorrief, und die in ihren Quellen, ihren Mitteln und ihren Zwecken dieselbe ist, welche Hrn. Jefferson in seiner ganzen herrlichen Laufbahn angriff, die General Jackson in seinem öffentlichen Leben verfolgte, und die Untastbarkeit seiner Zurückgezogenheit noch immer mit ungeminderten Vorwürfen und ungezügelter Verfolgungssucht entweiht. Ein kurzer Ueberblick der Thaten seiner Administration wird das beste Gemälde seiner Hingebung an jene großen Grundsätze liefern, die wir oben als die Basis der Demokratie aufzählten.

Ungeachtet des ausgezeichneten Scharfblicks, mit welchem unsere Angelegenheiten vom Gen. Jackson während seiner ganzen Administration geleitet wurden, blieben seinem Nachfolger doch noch große Schwierigkeiten zu überwinden übrig. Nachdem es ihm gelungen war, von europäischen Mächten für die zahlreichen Beeinträchtigungen, welche wir während der Kämpfe erduldeten, die der amerikanischen Revolution folgten, Entschädigungen zu erhalten, wandte er seine Aufmerksamkeit am Schlusse seiner zweiten Dienstzeit auf die gerechten Forderungen unserer Bürger an die Republiken dieses Continents. Er begann mit Mexiko und gieng mit seiner gewohnten Festigkeit und Energie in dasselbe, unsere Ansprüche anzuerkennen, die sich an Zahl täglich mehrten, und von denen einige sich aus der Zeit der ersten und frühesten Bewegungen in den spanisch-amerikanischen Staaten, die sich mit deren gänzlicher Emanzipation und Unabhängigkeit endeten, herschrieben. Obgleich theilweise vom Congresse unterstützt, so hielt man es doch nicht für angemessen ihn in der zur Zeit eines kritischen Augenblickes gemachten Empfehlung, durch entsprechende Mittel von den saumseligen Gebietern, die in schneller Aufeinanderfolge über Mexiko herrschten, eine unverzügliche Ausgleichung zu erzwingen, zu unterstützen. Der Streit zwischen beiden Ländern wurde gehässiger und bitterer, und endlich fügte in dem Augenblicke, als er von der Spitze der Regierung abtrat, die Unabhängigkeits-Anerkennung von Texas der früheren Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs neue Schwierigkeiten bey, und erregte in der Regierung und dem Volke Mexikos so erbitterte Gefühle, daß Feindseligkeiten beinahe unvermeidlich schienen.

Mitten unter diesen Schwierigkeiten, die noch durch den weit verbreiteten innern Druck, welchen ein verworrener Geldumlauf erzeugt hatte, begleitet waren, fielen die Unruhen in Canada vor, um die Aufmerksamkeit unseres Volkes zu wecken und die Stärke der Executive auf die Probe zu stellen. Ein Bürgerkrieg wüthete im Nachbarlande; die Bevölkerung an beiden Seiten der Grenze fühlte sich gefahrdrohend aufgeregt, gehässige Collissionen, beständig befürchtet u. mehr als einmal vorgefallen, wurden geschäftig einem Mangel an Aufrichtigkeit, oder einem gefaßten Entschlusse zur Feindseligkeit zugeschrieben; und es forderte eine seltene Vereinigung von Klugheit und Festigkeit, Mässigung und Entschlossenheit, um den Folgen vorzubeugen, die jenem Anscheine nach mit einem blutigen und langen Kriege drohten. Während dieser Sturm der Leidenschaften an der Nordgrenze noch nicht vorüber war, trugen sich Vorfälle an der Grenze von Maine zu, welche die Politik der Administration nur noch mehr zu bedrängen, und jede Hoffnung auf Erhaltung der ungestörten Ruhe zu vernichten schienen. Möge die Geschichte der seit dem Augenblicke, in welchem Hr. Van Buren in den Präsidentenstuhl kam, aufgetauchten Gefahren—der Maßregeln, die er seit 3 Jahren ihrethwegen ergriff—den geschickten Correspondenz, in welcher mit unwandelbarer Festigkeit die Rechte und Ehre der Ver. Staaten behauptete—möge dies über die Verdienste seiner Administration unserer auswärtigen Angelegenheiten sprechen. Die geprüfte Geduld der ehrlichen Gläubiger Mexiko's ist endlich durch Anstellung eines gerechten Tribunals, zur Berichtigung ihrer Ansprüche und durch eine vertragsmäßige Behandlungsweise derselben befriedigt. Die kanadische Grenze ist jetzt wieder der Schauplatz thätiger und friedlicher Betriebsamkeit; Leidenschaft ist durch Vernunft und Erwägung gezügelt worden, und alles giebt uns die Zusicherung, daß, wie groß auch unsere Sympathie für die Fortschritte bürgerlicher und politischer Verbesserungen seyn mag, ihr doch nicht auf Unkosten nationeller Rechte gehuldigt wird. Maine, dessen lang leidende Geduld mit Recht eine baldige Entscheidung der schwebenden Frage forderte, blickt mit Vertrauen auf die Generalregierung, um diesen Zweck zu erreichen, und fühlt sich überzeugt, daß sie mit unwandelbarer Entschlossenheit seine Territorialansprüche unterstützen wird.

Welcher der Gegner des Hrn. Van Buren darf zu behaupten wagen, daß er bey Herbeiführung dieser denkwürdigen Ergebnisse auch nur auf einen Augenblick die Rechte oder die Interessen seines Vaterlandes vergaß; daß dessen Treuwort auch nur im geringsten Grade verletzt, oder auch nur mit einem Hauche des Verdachtes dessen Ehre verdunkelt wurde?—In allen seinen Handlungen, mitten unter den wechselnden Gestaltungen jener drohenden Zeitereignisse, herrschte in allen Theilen unsers gemeinsamen Vaterlandes eine Einmüthigkeit und Standhaftigkeit der Gefühle, die sicherlich beispiellos in der Geschichte unsrer politischen Partheien dasteht. Unter keiner Administration—die Washington's selbst nicht ausgenommen,—ist sowohl in der Heimath als auswärts eine so allgemeine Billigung über die Art und Weise ausgesprochen worden, mit welcher unsere auswärtigen Angelegenheiten geleitet wurden. Die legislativen Führer unserer politischen Gegner haben die Weisheit, den Patriotismus und die Ehre, womit sie sich auszeichnete, auf die imponirendste Weise anerkannt. Beinahe ohne Discussion oder Meinungsabweichung von irgend einer Seite her vertraute die Gesetzgebung seiner Entscheidung die Gewalt über Krieg oder Frieden an; die Börse und das Schwert wurden von denen wohlüberlegt seinen Händen anvertraut, die ihn des Begehrens beschuldigten, sie der legislativen Controlle zu entreißen, und die diese Beschuldigung gelegentlich noch aussprechen. In der Rücksichtslosigkeit und Ungerechtigkeit ihrer Partheikämpfe greifen sie den Charakter und die Beweggründe des Hrn. Van Buren an; in der Stunde der Gefahr, wenn die Wahrheit herrschen muß, bekommen sie sowohl in seine Weisheit als Redlichkeit unbegrenztes Vertrauen. Wie dieses Vertrauen gerechtfertigt worden ist, möge der Erfolg verkünden. Nicht ein Pfennig appropritirten Schatzes ist verausgabt worden; nicht ein Atom der Gewalt, die so verschwenderisch ertheilt wurde, ist angewendet worden;—ohne zu einem oder dem andern zu greifen, wurden die herrlichen Ergebnisse, auf welche wir anspielen, erfolgreich gewonnen.

Hrn. Van Buren auch fand 1837 beim Beginne seiner Administration das Land durch eine Ueberschwemmung des Papiergeldes aufgeregt, das eine Manie von Speculation und Handelsübertreibung und eine daraus entspringende trügerische Eigenthumsschau bewirkte, die keine andere Grundlage als ein Creditsystem ohne Grenzen und Einschränkung hatte. Die Ver. Staaten Bank hatte in den Jahren '34 und '35 die Fluthschleußen der Papierausdehnung weit ausgeworfen und die Staatsbanken entweder verleckt oder gezwungen, ihrem Beispiel zu folgen. Unter dem Vorgeben, der unmittelbaren Wohlfahrt des Landes beizustehen, streute sie den Saamen zu künftiger Noth und Drangsal. Das Land wurde plötzlich mit einer ungesunden und krankhaften Papiermasse übergessen, und alle, die nicht von der Tollheit der Zeit ergriffen waren, sagten voraus, daß unnatürliche Wachsthum nur ein Vorläufer unheilbarer Schwäche und frühzeitigen Verfalls sey.

Die Erfüllung der Voraussagung folgte ihr schnell auf der Ferse. Jenes unwandelbare und gebieterische Naturgesetz, das verordnet, daß allen heftigen Aufregungen, allen übertriebenen Anstrengungen sowohl des Körpers als Gemüths plötzliche Erschlaffung schnell folgen muß, zeigte seine unvermeidliche Folgen. Innerhalb weniger als 3 Monaten seit Beginn der Administration des Hrn. Van Buren, oder ehe er noch eine einzige Maßregel angegeben oder angewendet hatte, die auch nur im geringsten Grade darauf hätte hinwirken können, jene Catastrophe herbeizuführen, verletzten mehr als 700 Banken, wie mit einem Zauberschlage getrieben, ihre Freibriefe durch Zahlungseinstellung, [illegible] dadurch in ihren Gewölben die Mittel ein und verwendeten dem öffentlichen Gebrauche mehr als 27 Millionen [illegible] sammelster Revenuen, das Eigenthum des Volkes [illegible] gesetzliche Umlaufsmittel.

Die Administration weigerte sich unter Leitung des [illegible] Van Buren im strengen und redlichen Gehorsam gegen [illegible] Gesetze des Landes, die Noten dieser suspendirenden [illegible] tute als gesetzlichen Umlauf anzuerkennen, obgleich [illegible] mehreren Gegenden, wo die Föderalopposition herrschte, [illegible] Zwang, Gewalt und Blutvergießen gedroht wurde, wenn er seinen Eid nicht verletzen und dem Verfahren der Banken den Gesetzen zum Trotz nicht folgen würde. Gleichwohl Weise für Moralität und Gerechtigkeit, für das [illegible] Interesse des Volks und die Heiligkeit der Gesetze, [illegible] stand Hr. Van Buren diesen Drohungen und hielt [illegible] auf dieses Geschrey, obgleich ein Staat nach dem [illegible] sich in seinem Kreise umwirbelte und auf einen Augenblick das Banner der Demokratie verließ. Er vertraute auf [illegible] „zweiten nüchternen Gedanken des Volks," und das Ergebniß hat seine Zuversicht in dessen Aufklärung und Rechtlichkeitsliebe gerechtfertigt.

Die feste Anhänglichkeit des Hrn. Van Buren an [illegible] Pflichten der Redlichkeit und die Forderungen des Gesetzes hatte die große Masse der Banken gezwungen, ihre Zahlungen wiederanzufangen. Aber es war der Erfahrung nicht gelungen, die meisten derselben klug zu machen; [illegible] hatte sich ihren innerlichen, und urtheilbaren Hang zur Bankopferung künftiger Sicherheit um des gegenwärtigen Gewinnes willen nicht verbessert. Sie spielten dasselbe Spiel [illegible] einmal; dieselben Voraussagungen der eidlichen Folgen wurden erneuert, und dieselbe Catastrophe folgte. In [illegible] niger als 2 Jahren nach der ersten Suspension folgte die zweite; bey beiden gieng die Ver. Staaten Bank voran, in der ersten durch ihren Einfluß, in der letzten durch [illegible] Beyspiel. Einige wenige ehrenwerthe Ausnahmen mildern das Uebel einigermaßen; aber der Schritt u. seine Folgen waren sich in beiden Fällen gleich, und das Volk leidet [illegible] an ähnlichen Nachtheilen, wie die waren, welche auf die ersten Suspension entsprangen.

Das Verfahren des Hrn. Van Buren blieb sich in [illegible] diesen Bedrängnissen gleich.

* * * * * *

Aus den eigentlichen Verhältnissen, die sich durch die Insurrektion in Canada gestalteten, erwuchs dem Kriegsdepartement die schwierige und kitzliche Aufgabe, den Frieden zu erhalten, und das Treuwort des Landes bey aller Kränkung, die an der Nordgrenze herrschte, zu bewahren. Zum Glück für das Land waren die Bemühungen erfolgreich und die neutralen Verpflichtungen blieben unverletzt, [illegible] zwar zu einer Zeit, als die Verhältnisse die Anwendung [illegible] größern Theils unserer kleinen Armee im Süden und [illegible] der Westgrenze forderten.

Die Ausgaben dieses Departements lagen im ersten Jahre der Administration des Hrn. Van Buren außer [illegible] Controlle. Maßregeln waren beabsichtigt und zum Theil ausgeführt worden, und die von dem Departement eingegangenen Verbindlichkeiten forderten bedeutende Ausgaben, welche bestritten werden mußten, um den Credit der Regierung nicht zu verletzen. Jedes folgende Jahr hat [illegible] eine bedeutende Verminderung der Ausgaben mit sich gebracht. Ungeachtet der Vermehrung der Militärdepots und der schweren Ausgaben, welche die Vollziehung der Seminolen und anderer Indianer Verträge veranlaßen wurden, [illegible] Ausgaben von 1838 noch um eine Million die von 18[illegible] beynahe um 4 Millionen vermindert, und eine weitere Reduktion von wenigstens 3 Millionen wird in 1840 zuversichtlich erwartet.

Auch das Interesse der Marine ist weder vernachlässigt noch vergessen worden. Eingedenk, daß sie gleich anwendbar sich zum Schutz des Handels und zur Ehre des Landes [illegible] daß sie den rechten Arm der Union in allen offensiven Unternehmungen bildet, daß sie eins der Hauptwerkzeuge [illegible] um für Belohnung Genugthuung und für Ungerechtigkeiten Entschädigung zu erhalten, und daß sie unter keinerley Verhältnissen wahrscheinlicher Weise zur Erlangung ihrer Gewalt gemißbraucht werden kann—hat ihr Hr. Van Buren gleichfalls seine lieberolle Sorgfalt und unverdrossene Aufmerksamkeit zugewendet.

Unter seiner Administration trug eine beständige allmählige Vermehrung der Materialien zum Bau und zur Ausrüstung von Schiffen und zur Besserung von Schiffswerften, die mehrere Millionen werth sind; die ausdehnende Versuche werden gemacht, die Disziplin der Marine zu beleben und zu kräftigen, und soviel als möglich dem Mangel an Seeleuten, der so fühlbar war, durch Einführung eines Lehrlingssystems abzuhelfen, das, wie man hofft, nach und nach jedem Mangel abhelfen wird.

Alles dieses ist geschehen, oder die Geldverwilligungen zur Verwaltung des Marinedienstes zu vermehren, ungeachtet noch die Entdeckungsexpedition hinzukam, deren Offiziere und Bemannung aus den Marinekaßen bezahlt und unterhalten werden. Im Gegentheile ist seit dem Jahre 1837 eine allmählige Verminderung eingetreten, die beinahe eine Million beträgt, während die Auffammlung der Schiffsmaterialien größer, und die Zahl der kommissionirten Fahrzeuge entweder auf Stationen oder im Frachtdienste [illegible] geringer wurde. So wirksam wird der Handel in allen Gegenden beschützt, wo Schutz nothwendig ist, daß ebenfalls der brittischen Admiralität mit ihren 500 Schiffen das Beyspiel der V. Staaten in dieser Rücksicht vorgeworfen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Abscheulicher Mord.

Eine Mordthat, oder vielmehr eine Niedermetzelung, welche an Abscheulichkeit ohne Beyspiel ist, wurde am Samstag den 25sten vorigen May in Cromwell Taunschip, Huntingdon County (Penn.) verübt. Die Familie von William Brown, bestehend aus seiner Frau, einer Tochter und 3 Söhnen, wurde auf die unmenschlichste Weise abgeschlachtet. Das Chambersburg Repository theilt folgende Besonderheiten in Bezug auf diese empörende That mit, welche von einer Person erhalten wurde, die bey der desfalls angestellten Untersuchung gegenwärtig war:

William Brown ist der Vater der ermordeten Familie, welche aus den zwey Eltern und sechs Kindern bestand. Die ältere Tochter ist an Robert M'Conahy verheyrathet, welcher als Lehnsmann auf seines Schwiegervaters Land wohnt. M'Conahy, scheint es, ist ein rauher Mensch, dem Trunk ergeben und wann in diesem Zustande, hatte er es im Gebrauch Drohungen zu machen, einige seiner Familie zu ermorden; man weiß man nicht, daß er jemals einen Versuch machte [illegible] von der Art auszuführen. Er hatte es im Gebrauch seiner Arbeit in der Nachbarschaft zu thun, während M'Conahy die Bauerngeschäfte besorgte. Am Samstag [illegible] verließen der alte Mann und sein ältester Sohn, etwa [illegible] Jahre alt, ihre Heymath, um nach ihren Arbeitsplätzen zu gehen. Kurz darnach schlug M'Canahy dem nächst ältesten Sohn und einem noch jüngern vor, daß sie auf die Jagd gehen wollten, und zugleich wies er die Tochter und den andern der Buben an, einige Arbeit in einem Welschkorn-Feld zu verrichten. M'Conahys Frau war den Tag [illegible] von ihm nach dem etwas entfernten Hause eines Freundes genommen worden, so daß nachdem die obige Einrichtung getroffen war, die Familie zerstreut war, ausgenommen die Frau Brown, welche in dem Hause blieb. M'Conahy und die zwey Buben auf der Jagdpartie, waren nicht über eine halbe Meile von dem Hause gegangen, bis Flinten hüße gehört wurden, und als die Leichname der zwey Buben nachher gefunden wurden, zeigte es sich, daß der [illegible], ein rüstiger Knabe, durch den Schuß nicht tödtlich verwundet wurde; daß er verzweifelten Widerstand leistete, [illegible] von seinem unbarmherzigen Angreifer überwunden [illegible], welcher ihm endlich den Hals durchschnitt. Während dieser Auftritt sich zutrug, lief der jüngere Knabe einige Strecke davon, er wurde aber verfolgt, geschossen und zu [illegible] geschlagen, und dann mit seinem Bruder unter einigen [illegible] und anderem Schutt begraben.

Bald darauf wurde das in dem Welschkornfelde beschäftigte Mädchen und ihr Bruder angegriffen. Das Mädchen [illegible] geschossen; es fand sich aber hinreichender und schmerzlicher Beweis vor um zu zeigen, daß die erste Wunde nicht tödtlich war, und daß sie dem Mörder mit außerordentlicher Widerstand geleistet hatte, die blos dann aufhörte, [illegible] er ihr beyde Arme zerbrochen und ihre Gurgel von [illegible] Ohr durchschnitten hatte! Der Knabe schien hier, [illegible] dem andern Falle, zuerst geschossen und dann geschlagen und gestochen worden zu seyn, bis ihm das Leben entwich. Ihre Leichname wurden dann auch zugedeckt.

Der nächste Schlachtopfer des eingefleischten Teufels war die Mutter dieser ermordeten Kinder. Sie fand man in [illegible] Hause, und war vermittelst eines gewöhnlichen Schlachtmessers ums Leben gebracht worden, mit welchem ihr Kopf [illegible] vom Körper getrennt worden war; doch hatte [illegible] scheinlich ihrem Mörder widerstanden, so weit ihre [illegible] giengen. Sie wurde in ihrem Bette begraben, und [illegible] wurde von dem Hausboden sorgfältig aufgewischt.

Der Mörder nahm dann einen Platz in der Scheuer ein [illegible] zwey geladenen Büchsen, und zwar auf einer Stelle, [illegible] ihm eine freye Ansicht der Thüre des Hauses gewährte, [illegible] hier erwartete er die Annäherung seines nächsten Nachtopfers. Der erste war der älteste Sohn, welcher [illegible] Thürschwelle einen tödtlichen Schuß erhielt und auf der Stelle todt niederfiel. Er wurde in das Haus geschleift [illegible] die Thüre zugemacht. Zunächst kam der Vater, und [illegible] seine Hand an die Thüre legte, fand er sie befestigt, [illegible] er einen Ausdruck der Unzufriedenheit machte und [illegible] nämlichen Augenblick hörte er den Knall einer Flinte, [illegible] spürte daß eine Kugel so dicht bey seinen Augen vorbeyfuhr, daß ihm einige Schmerz dadurch verursacht wurde; in einem Augenblick darauf schickte ein anderer Schuß aus einer Büchse eine Kugel nach ihm, welche einen Theil seines Ohrs wegnahm, seinen Backenbart [illegible] und durch seinen Hut paßirte. Er richtete dann [illegible] Augen nach der Scheuer und sah eine Person eilig [illegible] Ecke drehen und ihre Richtung nach dem Walde [illegible].

Nachdem er Eintritt in das Haus bewirkt hatte, fand er [illegible] ältesten Sohn todt auf dem Boden liegen, und nach [illegible] Untersuchung entdeckte er seine Frau in den Bettten versteckt, aus welcher das Leben ebenfalls entflohen.

Er theilte dann den schrecklichen Umstand seinen Nachbarn mit, welche sogleich eine Nachsuchung für die übrigen Glieder der Familie anstellten, die gefunden wurden, [illegible] bereits gemeldet, indem die nachsuchenden Personen [illegible] Richtung geführt wurden durch die gefallenen Flintenschüsse, welche sie vorher gehört hatten. Die nächste Frage war: Wer ist der Mörder? Der Charakter und [illegible] heiten von Brown verliehen dem Verdacht sogleich den Anstrich von Wahrscheinlichkeit, daß er nach Hause [illegible] war, wüthend gemacht durch berauschende Getränke, wie schon Tausende vor ihm, und daß er dann [illegible] drohtes und unnatürliches Vorhaben solchergestalt [illegible] hrung gebracht habe. Er wurde in Gewahrsam [illegible] —aber glücklicher Weise für ihn, war er jenen Tag [illegible] geblieben, und er hatte alles seine Beweise herbey [illegible], um Jedermann zu überzeugen, daß er nicht [illegible] er konnte gewesen seyn.

Abscheulicher Mord.

Eine Mordthat, oder vielmehr eine Niedermetzelung, welche an Abscheulichkeit ohne Beyspiel ist, wurde am Samstag den 25sten vorigen May in Cromwell Taunschip, Huntingdon County (Penn.) verübt. Die Familie von William Brown, bestehend aus seiner Frau, einer Tochter und drey Söhnen, wurde auf die unmenschlichste Weise abgeschlachtet. Das Chambersburg Repository theilt folgende Besonderheiten in Bezug auf diese empörende That mit, welche von einer Person erhalten wurde, die bey der desfallsigen stattfindenden Untersuchung gegenwartig war:

William Brown ist der Vater der ermordeten Familie, welche aus den zwey Eltern und sechs Kindern bestand. Die ältere Tochter ist an Robert M'Conahy verheyrathet, welcher als Lehnsmann auf seines Schwiegervaters Land wohnte. Von, scheint es, ist ein rauher Mensch, dem Trunk ergeben und wann in diesem Zustande, hatte er es im Gebrauch Drohungen zu machen, einige seiner Familie zu ermorden; man weiß man nicht, daß er jemals einen Versuch machte dieselben von der Art auszuführen. Er hatte es im Gebrauch mit seiner Arbeit in der Nachbarschaft zu thun, während M'Conahy die Bauernge-schäfte besorgte. Am Samstag Morgen verließen der alte Mann und sein ältester Sohn, etwa 20 Jahre alt, ihre Heymath, um nach ihren Arbeitsplätzen zu gehen. Kurz darnach schlug M'Conahy dem nächst älteren Sohn und einem noch jüngern vor, daß sie auf die Jagd gehen wollten, und zugleich wies er die Tochter und den andern der Buben an, einige Arbeit in einem Welschkorn-Feld zu verrichten. M'Conahys Frau war den Tag zuvor von ihm nach dem etwas entfernten Hause eines Freundes genommen worden, so daß nachdem die obige Einrichtung getroffen war, die Familie zerstreut war, ausgenommen die Frau Brown, welche in dem Hause blieb. M'Conahy und die zwey Buben auf der Jagdpartie, waren nicht über eine halbe Meile von dem Hause gegangen, bis Flintschüsse gehört wurden, und als die Leichname der zwey Knaben nachher gefunden wurden, zeigte es sich, daß der jüngere, ein rüstiger Knabe, durch den Schuß nicht tödtlich verwundet wurde; daß er verzweifelten Widerstand leistete, aber von seinem unbarmherzigen Angreifer überwunden wurde, welcher ihm endlich den Hals durchschnitt. Während dieser Auftritt sich zutrug, lief der jüngere Knabe einige Strecke davon, er wurde aber verfolgt, geschossen und zu Boden geschlagen, und dann mit seinem Bruder unter einigem Heu und anderem Schutt begraben.

Bald darauf wurde das in dem Welschkornfelde beschäftigte Mädchen und ihr Bruder angegriffen. Das Mädchen wurde geschossen; es fand sich aber hinreichender und schmerzlicher Beweis vor um zu zeigen, daß die erste Wunde nicht tödtlich war, und daß sie dem Mörder mit außerordentlicher Widerstand geleistet hatte, die blos dann aufhörte, nachdem er ihr beyde Arme zerbrochen und ihre Gurgel von Ohr zu Ohr durchschnitten hatte! Der Knabe schien hier, wie in dem andern Falle, zuerst geschossen und dann geschlagen und gestochen worden zu seyn, bis ihm das Leben entwich. Ihre Leichname wurden dann auch zugedeckt.

Das nächste Schlachtopfer des eingefleischten Teufels war die Mutter dieser ermordeten Kinder. Sie fand man in ihrem Hause, und war vermittelst eines gewöhnlichen Schlachtmessers ums Leben gebracht worden, mit welchem ihr Kopf fast ganz vom Körper getrennt worden war; doch hatte sie augenscheinlich ihrem Mörder widerstanden, so weit ihre Kräfte giengen. Sie wurde in ihrem Bette begraben, und das Blut wurde von dem Hausboden sorgfältig ausgewischt. Der Mörder nahm dann einen Platz in der Scheuer ein, mit zwey geladenen Büchsen, und zwar auf einer Stelle, die ihm eine freye Ansicht der Thüre des Hauses gewährte, und hier erwartete er die Annäherung seines nächsten Schlachtopfers. Der erste war der älteste Sohn, welcher an der Thürschwelle einen tödtlichen Schuß erhielt und auf der Stelle todt niederfiel. Er wurde in das Haus geschleift und die Thüre zugemacht. Zunächst kam der Vater, und als er seine Hand an die Thüre legte, fand er sie befestigt, worüber er einen Ausdruck der Unzufriedenheit machte und im nämlichen Augenblick hörte er den Knall einer Flinte, spürte daß eine Kugel so dicht bey seinen Augen vorbeypassirt war, daß ihm einige Schmerz dadurch verursacht wurde; in einem Augenblick darauf schickte ein anderer Schuß aus einer Büchse eine Kugel nach ihm, welche einen Theil seines Ohrs wegnahm, seinen Backenbart versengte und durch seinen Hut paßirte. Er richtete dann seine Augen nach der Scheuer und sah eine Person eilig um die Ecke drehen und ihre Richtung nach dem Walde nehmen.

Nachdem er Eintritt in das Haus bewirkt hatte, fand er seinen ältesten Sohn todt auf dem Boden liegen, und nach einer Untersuchung entdeckte er seine Frau in den Betten versteckt, aus welcher das Leben ebenfalls entflohen war. Er theilte dann den schrecklichen Umstand seinen Söhnen mit, welche sogleich eine Nachsuchung für die übrigen Glieder der Familie anstellten, die gefunden wurden wie bereits gemeldet, indem die nachsuchenden Personen in gerade Richtung geführt wurden durch die gefallenen Flintenschüsse, welche sie vorher gehört hatten. Die nächste Frage war: Wer ist der Mörder? Der Charakter und die Gewohnheiten von Brown verliehen dem Verdacht sogleich einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit, daß er nach Hause zurückgekehrt war, wüthend gemacht durch berauschende Getränke, wie schon Tausende vor ihm, und daß er dann sein verrohtes und unnatürliches Vorhaben solchergestalt in Ausführung gebracht habe. Er wurde in Gewahrsam genommen—aber glücklicher Weise für ihn, war er jenen Tag nüchtern geblieben, und er hatte blos seine Beweise hervorzubringen, um Jedermann zu überzeugen, daß er nicht der Mörder gewesen seyn.

M'Conahy, der Schwiegersohn, war gegenwärtig, und in Antwort auf einen von ihm gegen Brown gemachten Vorwurfe klagte der Letztere ihn auf einmal als den Verbrecher an, und behauptete, daß er der Mann sey, welchen er habe gesehen von der Scheuer laufen, &c. Dieses hatte bald zur Folge, daß der alte Mann freygelassen und M'Conahy in Gewahrsam genommen wurde, welcher in allen den darauffolgenden Untersuchungen immer tiefer in gegen ihn zeugende Umstände verwickelt wurde, und endlich setzte man ihn in dem Huntingdon Gefängniß gefangen, um da sein Verhör bey der August Court abzuwarten.

Die göttliche Vorsehung scheint sich auf eine merkwürdige Weise ins Mittel gelegt zu haben, um die Absicht des Meuchelmörders zu vereiteln. Wenn M'Conahy der schuldige Mann ist, so muß sein einziger Zweck gewesen seyn, die ganze Familie umzubringen, um das Vermögen seines Schwiegervaters für sich selbst zu sichern; und es wollte scheinen als ob die Berechnung gewesen sey, daß das Publikum bereit seyn würde zu schließen, daß Brown die schreckliche Metzeley verübt und dann sich selbst entleibt habe; ein Schluß, welcher hätte können hervorgebracht werden, wenn er durch die nach seinem Kopfe gezielten Kugeln gefallen wäre, oder wenn er seine Arbeit verlassen hätte durch Berauschung für eine solche That vorbereitet.

Der Morgenstern.

Waterloo:

Donnerstag, Juli 2, 1840.

Ankunft der "Great Western."

Durch die Ankunft der "Great Western" erhielten wir folgende Neuigkeiten: Die Canada Union Bill passirte die verschiedenen Stationen des königlichen Parlaments, mit großen Mehrheiten. Lord John Russel brachte eine Bill ein, um die Klertschy Reserv Frage zu beseitigen. Die hanpt Punkten von Unterschied zwischen dieser Bill und derjenigen welche von der Provinzial-Gesetzgebung bei ihrer letzten Sitzung passirt wurde, sind diese: Es soll dieser Bill gemäß, keine Zählung der Glieder der verschiedenen Kirchen statt finden; sondern derjenige Theil des Erlöses der Reserven welcher unter die Römisch-Katholischen, Methodisten und andere Verfassungen nach der Zahl ihrer Glieder vertheilt werden sollte, soll nun dieser neuen Bill gemäß, von dem General-Governör nach seinem Gutdünken unter die verschiedenen Verfassungen vertheilt werden. Die Kirche von England und Schottland sollen, wie zuvor, zu der Hälfte (jede zu einem Viertel) der Reserven berechtigt seyn. Die Presbyterianer sollen aber nun ebenfalls, wie die andern Verfassungen, ihr Theil vom Governör erhalten.

Große Korps Emigranten verließen Ireland, mit ziemlichen Summen Geld, für die Vereinigten Staaten.—Der König von Preussen ist gestorben. Sechs hundert Negersclaven sind gestorben durch Erstickung in einem spanischen Sclavenschiff, während eines Sturmes, unweit Madagascar.

☞ In einer späten Nummer des "Harrisburger Vaterlands-Wächter" befindet sich ein Artikel, entlehnt aus dem Lancaster Volksfreund vom 9ten Juni, welcher weitläufig über das Verschwinden von Moses Frey handelt, und äussert die Meinung: "daß alle Umstände zusammen genommen, zu dem Glauben führen, daß Frey auf eine unmenschliche Weiße ermordet worden sey." Glücklicher Irrthum! Dieser nemliche Moses Frey hält sich schon seit wenigstens vier Wochen in Waterloo, Ober Canada, nicht über eine Meile von dieser Druckerei auf. Mit der Ursache u. den Umständen seines Verschwindens &c. sind wir weiters nicht bekannt. So viel wissen wir jedoch daß er (nach seiner eigenen Vorgabe) Abends in einer der Straßen in Philadelphia niedergeschlagen und von einer beträchtlichen Summe Geldes beraubt wurde. Wir enthalten uns ferneren Bemerkungen, indem Herr Frey, wie wir berichtet sind, schon mehrere Briefe von hieraus an seine Freunde in Pennsylvanien geschrieben hat. Wir hoffen jedoch unsere Collegen in den Ver. Staaten werden von dieser Nachricht Meldung thun, damit das Publikum mit dem wahren Zustand der Sache bekannt werden mag, wenn dies nicht der Fall schon ist.

☞ Die Addresse der "Demokratischen Convention" in heutiger Zeitung, ist—wir müssen bekennen—lang um in unserem Blatte zu erscheinen; allein, da wir schon mehrmals Artikel zu Gunsten der Harrison-Partei in dasselbe aufnahmen, und mit nur wenig Van Buren Zeitungen wechseln und folglich nur wenig kleine Auszüge aus denselben machen können; so nahmen wir diese Addresse auf, welche, wie zu sagen, auf einmal für die ganze Partei redet.

Es wird behauptet, daß während den letzten zwanzig Jahren, in England nicht mehr Dampfboot Zufälle statt gefunden haben, als in einem einzigen Jahr in den Vereinigten Staaten.

Betrübter Zufall.

Als vor kurzem John Kreßmann von Waterloo Taunschip, beschäftigt war mit einer Dreschmaschine zu dreschen, fieng—indem er im Begriff war, die Saite auf die Walze des Kammenrads zu machen, welche davon abgesprungen war—das Kammenrad das Ende seines Hemdärmels, zog seinen Arm in die Windmühle, und beschädigte denselben so schrecklich, daß er Vorgestern daran gestorben ist. Heute soll seine Beerdigung statt finden.

Der General Governör.

Der General-Governör scheint ausgesehen zu seyn, Ruhe und Frieden in Canada wiederherzustellen. So weit wir noch erfahren haben, so ist seine Administration in Unter-Canada—wie in Ober Canada—überhaupt befriedigend. Selbst solche die sich zuerst seiner Politik, entweder öffentlich oder heimlich widersetzten, scheinen nun überzeugt zu seyn, daß ein liberaler Lauf von Regierung der beste ist, zur Erhaltung des Friedens und Gedeihen eines Landes.

Auswanderung.—Aus den spätesten Berichten von Quebec vernehmen wir, daß dieses Jahr schon beinahe 10,000 Auswanderer in jenem Hafen angekommen sind, 1,200 derselben haben schon ihren Weg hieher gefunden. Der Begehr für Arbeit in der unmittelbaren Nachbarschaft von Kingston ist stark, ungefehr 400 dieser Leute haben am Quinte Bay Arbeit erhalten. Ungefehr 100 sind nach den Vereinigten Staaten gegangen um sich daselbst mit ihren Freunden zu vereinigen, und die übrigen (ausgenommen einige, welche hier krank liegen) haben ihren Weg nach dem obern Theil der Provinz gefunden.

[Kingston Chronicle.

Der Bettler und die Aristocraten.

Ein Bettler in England war einst beschäftigt, von seinen alten Bekannten von seinen Kleidern zu picken, als ein Edelmann vorbei ritte und ihn folgendermaßen anredete: "Du treckigter Lump, was machst du da?" "Nichts, mein Herr, erwiederte der Bettler, als nur ein Paar Aristocraten zu quillotiren." "Aristocraten! du aufrührischer Schurke, wie darfst du solche Geziefer Aristocraten nennen?" Ich kann kein besserer Namen für dieselbe finden, erwiederte der Bettler; denn sie leben immer von den Armen."

Eine Warnung.—Letzten Montag Abend drank ein artiger Knabe ungefehr sechs Jahre alt, beinahe ein Halb Peint Whiskey, aus einer Tafelflasche, welche er unglücklicher Weise unbemerkt in die Hände bekam. Trotz allen Bemühungen und Vorsicht überlebte der arme Knabe nur die Nacht.—[Peterbero Sentinel, Juni 10.]

Ermordung von Lord William Russel.

Die Ermordung eines Edelmannes von einer geachteten Familie, letzten Dienstag Morgen, im Herz von London, zerstreuete das Parlament und unterbrach die politischen Anordnungen für die Woche. Lord W. Russel, ein noch Verwandter des Lord John Russel, Führer des Hauses der Gemeinen im britischen Parlamente, wurde letzten Dienstag Nacht in seinem Bette erwordet. Er wurde in seinem Zimmer gefunden mit seinem Haupt fast von seinem Körper getrennt. Die Ursache dieser schrecklichen Mordthat war Raub. Den Mördern ist man noch nicht auf die Spur gekommen. Der Ermordete war zur Zeit seines Todes im 73sten seiner Lebensjahre.—[Englische Zeitung.

Da das Scharlach Fieber gegwärtig im Umlauf ist, so machen wir hiermit unsere Leser auf fogendes Mittel aufmerksam, welches in dieser Krankheit, so wie auch in der rothen Ruhr, vortrefliche Dienste leisten soll.

Nimm 1 Eßlöffel voll Castoröhl, und
1 Eßlöffel voll Terpentinöhl;

Vermische solche wohl, und gieb es dem Kranken auf einmal ein. Dieses ist eine Portion für einen erwachsenen Menschen—Kindern giebt man je nach Verhältniß des Alters und der Constitution. Man kann die Dosis auch wiederholen.—[Canada Museum.]

Ein junger Mann, Namens Campbell, wurde vor 3 Wochen bey Nelson, im Core Distrikt, vom Blitz getödtet. (ib.

Bill Johnson, der Held von den Tausend Inseln, welcher wegen Neutralitätsbruch zu Albany im gefängniß saß, ist daraus entwischt. Der Gefängnißhalter hat 50 Thaler auf seine Ergreifung gesetzt.

Die Erhaltung des Friedens.

Die in London bestehende Gesellschaft "für die Erhaltung eines dauerhaften und allgemeinen Friedens" hat für die besten, die nachfolgenden Aufgaben lösenden drey Aufsätze, eine Prämie von 100 Guineen und für die drey nächst besten einen Preis von 20 Guineen gesetzt.

Erste Aufgabe: Zu beweisen, daß Krieg unter allen Umständen mit den Vorschriften des Evangeliums und dem Geiste des Christenthums unvereinbar ist.

Zweyte Aufgabe: Die Pflichten darzustellen, die obrigkeitlichen Personen und Solchen obliegen, die zur Erhaltung des Friedens und der Ordnung aufgestellt sind, in Fällen von Tumulten, Aufruhr und feindlichen Ueberfällen, desgleichen die wirksamsten Mittel, solchen traurigen Ereignissen vorzubeugen.

Dritte Aufgabe: Angäbe und Nachweisung der besten Mittel, um alle Streitigkeiten zwischen Nationen beyzulegen ohne zu den Waffen zu greifen.

Die Correspondenz-Commitee der obengedachten Gesellschaft für die Erhaltung eines dauernden und allgemeinen Friedens hat das amerikanische Publikum zur Theilnahme an diesem edlen Zwecke eingeladen, und wünscht, daß die etwaigen Mitbewerber um die Preise in den Ver. Staaten ihre Aufsätze entweder an Alexander Brockway, No. 61, Bishopsgate-within, London, oder an die Herren Wright und Dormell, No. 9, Cornhill, Boston, portofrey und prompt an oder vor dem 1sten nächsten September, einsenden möchten, welcher Termin indessen wahrscheinlich um 6 Monate verlängert werden wird.

Die Nachrichten von China sind nicht ganz übereinstimmend. Jene, welche durch das Schiff Ellen Preble am vorletzten Sonntag in New-York einliefen, sprechen von einer Aufhebung der Blokade von Canton, da Commodore Elliot durch die Zurückgabe eines von den Chinesen gefangen gehaltenen Engländers befriedigt worden sey. Das Schiff Lehigh, Kapitän Rodgers, hingegen, welches am Montag in New-York ankam, bringt Kunde von großen Vorbereitungen, welche auf chinesischer Seite gemacht würden, um den Krieg gegen England mit Lebhaftigkeit und Nachdruck zu führen, und daß die englischen Truppen Alles aufbieten würden, sich Canton's zu bemächtigen. Der Erfolg wird bald lehren, welche dieser Berichte die zuverläßigeren waren. Der amerikanische Superintendent, Herr Snow, parlamentirt mit den chinesischen Autoritäten und scheint die höchste Aufmerksamkeit von ihrer Seite zu erhalten.

Verlust des Packetschiffes Poland.

Dieses Schiff, welches zu der New York und Havre Linie gehört und von Capitän Anthony befehligt wurde, ward durch einen Blitz in Feuer gesetzt und sammt seiner ganzen Ladung ein Raub der Flammen. Es war ein herrliches Schiff und mit Baumwolle (270 Ballen), Mehl (3700 Barrels], Pottasche u. s. w. beladen und hatte auch 70,000 mexicanische Thaler an Bord. Das Schiff selbst ist auf 33,000 Doll. taxirt, seinen Ladung, ohne das baare Geld, auf 29,000 Doll. 100,000 Doll. sind in Havre versichert, der Rest in New York. Das Unglück ereignete sich am Samstag, den 16. d., unterm 58° 30' westl. Länge und 150 35' nördl. Breite, während eines heftigen Regens haupt und eines südwestlichen Windes, ungefähr um 3 Uhr Nachmittags. Der Blitz traf die Vormast-Raa an der linken Seite des Schiffes und lief an die Spitze des Vormastes hinauf, sprang dann wieder abwärts bis zum Zwischendeck und entzündete dort wahrscheinlich die um den Mast herum aufgehäufte Baumwolle. Der dicke Rauch, der von diesem Material aufstieg, vereitelte die Bemühungen zu löschen; man mußte daher seine Zuflucht zu den Booten nehmen, um dem Feuertode zu entgehen. Das lange Boot wurde meist mit dem weiblichen Theil und den Kindern der Schiffsgesellschaft gefüllt, denen nur so viele erwachsene Mannspersonen zugegeben wurden, als zur Regierung des Bootes erforderlich schienen und entfernte sich nicht weit vom Hintertheil des Schiffes, wo es die Nacht hindurch wie auch die folgenden 24 Stunden bis Montag Morgen verblieb. Da das Feuer sich nicht zu verbreiten schien, so wurden die Boote wieder eingenommen und der Lauf des Schiffes in nordöstlicher Richtung fortgesetzt. Um 3 Uhr Montag Nachmittags näherte sich das Schiff Elisten und der Capitän desselben, Herr Ingersoll, bewilligte augenblicklich die Aufnahme der Verunglückten an Bord seines Schiffes. Um 10 Uhr wurde das Schiff verlassen, auf welchem die Hitze bereits sehr groß war und mit jedem Augenblicke vermehrte. Die Geretteten brachten indeß nichts als ihr Leben davon und einige Kleidungsstücke und andere Artikel von geringem Werthe. [A. u. n. Welt.

☞ Ein anonymischer poetischer Correspondent in unserer nächsten Nummer.

Letzten Dienstag, durch den Erw. Herrn Bindemann, Herr Georg Liebler mit Jungfer Mary Sandhun—beide von der Stadt Waterloo.

Oeffentliche Vendu.

Der Unterzeichnete, wohnhaft in der Stadt Waterloo, bietet zum Verkauf an auf öffentlicher Versteigerung,

Am Samstag, den 11ten Juli nächstens,

folgendes Eigenthum, nämlich:

Ein Gaul; 2 Kühe; 10 Schweine; 100 Pfund Speck; all die zu einer Bierbrauerei nothwendigen Geräthschaften; ein Schrank sammt einer Anzahl Teller und Schüsseln, &c. 2 Stühle; 5 Better und eben soviel Bettladen; 2 kleine und 2 große eiserne Kessel; eine Backpfanne; 1 Ein-Gäul Wagen; zwischen 6000 und 7000 Schindeln; eine Quantität Bauholz; nebst noch vielen andern Artikeln zu weitläufig zu melden. Das Haus und liegende Eigenthum des Unterzeichneten soll ebenfalls verkauft oder verliehn werden—in Betreff von welchem kann man sich bei demselben erkundigen, zwischen jetzt und dem Tag der Versteigerung. Bedingungen.—Alle Summen nicht 2 Thaler übersteigend, müssen baar bezahlt werden.—Für alle Summen 2 Thaler übersteigend, 6 Monat Credit auf gute Bürgschaft. Die Vendu soll anfangen pünktlich um 9 Uhr Vormittags, alsdann soll gehörige Aufwartung gegeben werden von

Jeremiah Bätly.

Waterloo, Juni 12. 2840. 46-3

Warnung!

Der Unterschriebene warnet hiermit Jedermann, einem gewissen William Codbolt, der zu ihm als Schreinergesell verbunden war, und ihn ohne einige Ursache verlassen hat, nichts auf seinen Credit hin zu borgen, indem er nicht gesonnen ist, einige Schulden zu bezahlen die er auf ihn hin macht. Auch warnet er hiermit die Leute überhaupt, Acht zu haben, wie sie sich mit diesem Codbolt einlassen, indem man nichts als nur angeführt ist mit diesem liederlichen Bursche. Heinrich Koch.

Waterloo, Juni 25, 1840. 46–3

PUBLIC SALE.

THE Subscriber, living in the Village of Waterloo, will offer for sale, by public vendue,

On SATURDAY, the 11th July Next, the following property, to wit:

One Horse; 2 Cows; 10 Hogs; 100 pounds of Pork; all the Brewing Untensils necessary to a Beer-Brewery; 1 Cupboard together with the Plates and Dishes belonging thereto; 2 Chairs; 5 Beds and as many Bedsteads; 4 iron Kettles—2 big ones and 2 smalls ones; 1 Baking Pan; a one-horse Waggon; between 6000 and 7000 Shingles; a quantity of Lumber; besides other articles to numerous to mention. The house and premises of the Subscriber, will also be sold or let, concerning which, application can be made to the same, between now and the day of sale.

CONDITIONS.—All sums not exceeding Two Dollars, Cash. For all sums exceeding Two Dollars, 6 months credit on approved security.

The sale to commence at 9 o'clock in the forenoon, precisely, when due attendance will be given by

JEREMIAH BATLY.

Waterloo, June 25, 1840. 46–3

Verloren!

Ein Fuchs-Gaul, 7 Jahr alt, mit weißem Vorkopfe, Schweif und Mähnen hell von Farbe, einen weißen Fleck auf dem Rücken, und an den beiden Vorderknieen zwei Merkmale, die mit weißlichen Haaren bewachsen. Der Unterzeichnete verspricht eine gute Belohnung demjenigen der diesen Gaul ausfindig macht und demselben Nachricht daron giebt.

Otto Klotz.

Preston, den 9ten Juni, 1840. 45–4

MONTAREL AND KINGSTON

RAILWAY.

TO be published by F. C. CAPREOL (as speedily as possible after the Survey is completed,) a MAP of part of the Upper and Lower Provinces, to contain a PLAN and Survey of the proposed Route of Capreol's intended substantial RAILWAY for the conveyance of Passengers and Merchandize from Kingston to Montreal.

The Plan and Survey will show the Sections, &c. of the Railway, and will be accompanied with a printed Report on the practicability of the route.

The Survey, &c. will be superintended by Robert A. Maingy, Esq. Civil and Mining Engineer.

Price, colored impressions, with Report, - - - - - - - - $2

Plain impressions with Report, - - 1

Subscriptions to the above will be received at Messrs. Stanton's and Rowsell's, Toronto, and at the Post Offices in each Province, and at Fred'k C. Capreol's, 144, King Stree, Toronto. Letters, post paid.

TORONTO, May 21, 1840. 7–8

☞ Editors of Newspapers, in both Provinces, inserting the above a few times, shall, upon forwarding a copy of the Numbers containing the Advertisement, receive a Colored Impression, gratis.

Columbia-Balsam.

Dieser edle und erprobte Artikel zur Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Haare, ist nun in dieser Druckerei, an einem höchst billigen Preise, zu haben.

Balm of Columbia.

THIS excellent and well-tried article for restoring and preserving the human hair, is now for sale at this Office, at quite a moderate price.

A B C Bücher,

sind in dieser Druckerei zu haben, für 25 Cents das Stück.

JOB PRINTING

EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

LIST OF LETTERS

REMAINING in the Waterloo Post-Office, the 5th June, 1840.

Bich John	Mc'Dohald E. Alex.
Brand Henry	Mc'Cauliff
Bricker Peter	Miller Jacob
Carrel James	Muller John
Cressman John	Mr Brown
Clemens Amos	Nofzeher Christian
Clemens Susana	Prietz Jacob
Eby Samnel	Pipe John
Gray Mariah	Roetz Lawrence
Gilberts Henry	Shupe Jane Mary
Grandy Eri	Sumus Christian
Howerd Lewis	Soyer John
Heneit George	Snyder George
Hamble Samuel	Smith James
Hochstetter Joseph	Shirey David
Jomblat John	Shantz Isaac 2
Kennel Christian	Taylor George
Lee Lulee	Woolner Isaac
Ledue Antony	Weiker John

DANIEL SNYDER, P. M.

Eine Ochsen-Bell gefunden.

Am 2ten Mai, wurde im Wald zwischen dem Wohnhause von Ulrich Geiger an der Untern Straße in Wilmot, und dem Wilmoter Court of Request Hause an der Huron Straße, eine große hellklingende Ochsen Schelle, sammt Riemen und Schnalle gefunden.

Der Unterschriebene wohnhaft auf Lotte No. 8, an der Obern Straße in Wilmot ist bereit dem rechtmäßigen Herrn derselben, den Finder anzuzeigen.

J. P. Wirtz.

Wilmot, Mai 25, 1840. 43–tv

Land zum Verkauf.

Der Unterzeichnete bietet an zum Verkauf, 50 Acker Land, oder die Hälfte von der Hälfte der Lotte Nummer 4 auf der Süd Seite an der Obern Straße in Wilmot, von welchen 20 Acker klar und unter guten Fensen sind. Sechs Acker sind mit Waizen besäet und 4 Acker sind in Gras—welche alle (der Waizen und das Gras) ebenfalls zu verkaufen sind. Der Unterzeichnete kann für 12½ Acker dieses Landes ein guter Dieb geben;—für das übrige Land muß der Käufer ein Dieb von der Regierung erhalten, wie er auch dasselbe an die Regierung zu bezahlen hat, ausgenommen das sich darauf befindende Improvement—dasselbe muß an den Unterzeichneten bezahlt werden. Um fernere Auskunft wende man sich an

Georg Michael Kretz.

Wilmot, Juni 13, 1840. 45–tv

Kam

Zu dem Unterzeichneten, wohnhaft im Königsbusch, am 17ten dieses Monats, (Mai) eine kleine rothbraune Mähre, mit etwas Weiß an der Stirne—ein Paßer. Der wahre Eigner ist ersuht sein Eigenthum zu beweisen, und gegen Bezahlung der Unkosten dasselbe abzuholen.

Isaac Mosser, jr.

Königsbusch, Mai 23, 1840. 43–1

Gesundheit ist der wahre Reichthum des Leben

John Sala's Kräuter-Elixir.

Eine Blutreinigung und Zurechtsetzung gehemmter Ausleerungen. Eine unschätzbare Arzney zur Heilung der Unverdaulichkeit, Leberkrankheiten, Nervenschwäche und chronischer Uebel überhaupt.

Diese schätzbare Arzney ist nur aus Kräutern zusammengesetzt. Sie enthält weder Quecksilber noch irgend einen Stoff, der auf den schwächsten oder Kinder schädlich wirken könnte. Diese Arzney ist in netten Pointbottein enthalten, bey denen sich eine genügende Beschreibung der guten Eigenschaften der Arzney, wie auch eine Anweisung zum Gebrauch befindet. Preis $1 50 die Bottel. Bemerke daß keine ächt sind, die nicht mit des Verfassers Namen bezeichnet sind.

Diese Arzney wird einzig und allein verfertigt, und beim Dutzend oder der einzelnen Bottel verkauft, von John Sala, in Canton, Ohio. Bestellungen von der Entfernung werden pünktlich besorgt.

Januar 9, 1840.

Leset folgende Zeugniße.

Wir, die Unterschriebenen, Bürger von Stark County, Ohio, bescheinigen hiermit, daß wir das von John Sala zubereitete Kräuter Elixir gelegentlich in unsern Familien brauchen, und immer die nützlichsten Folgen davon spürten. Bei Rheumatismus, Kolik, Unordnung im Magen, Erkältung, Husten, Schwäche, Fieber, Ruhr, &c. haben wir nie eine Arzney gefunden, die ihre gute Wirkung so schnell und so gewiß zeigte.—Wir empfehlen daher diese unschätzbare Familien Medizin dem Publikum im allgemeinen, und unsern leidenden Mitbürgern besonders.

Peter Tosler,	George Dunbar, sen.
Jacob Schoch,	George N. Welt,
John Gerber,	Daniel Raffensperger,
Henry Warner,	David Miller,
Hiram Myers,	Elias D. Albert,
Franz Pirong,	Aphens Brown,
Philip Weber,	Mathias Eline,
George Dewalt,	David Pireng.

Vom Ehrw. M. M'Alear, Pastor der römischkatholischen Kirche zu Canton, Ohio.

Canton, Juni 11, 1839.

Geehrter Herr—Ich danke Ihnen für den Gedanken, mir den Gebrauch ihres unschätzbaren "Elixirs" zu empfehlen. Bey Verlust des Appetits und allgemeiner Körperschwäche hat selbst der ungeregelte Gebrauch einiger Bocteln der Arzney völlig meinen Erwartungen entsprochen. Ich empfehle sie deshalb den an ähnlichen Beschwerden leidenden.

Hrn. John Sala, Michael M'Alear.

Vom Kirchenredner George Scheibele, von der Teutschen Baptisten Gemeinde.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß er im verflossenen Winter sehr mit rheumatischen Leiden angegriffen war, daß er lahm davon wurde, und ohne Hülfe eines Stocks nicht gehen konnte, auch vor großen Schmerzen weder Tags noch Nachts Ruhe fand. Es wurde mir angerathen, das sein einigen Jahren vielgebrauchte, unter dem Namen; John Salas Kräuter-Elixir bekannte Mittel zu gebrauchen. Ich that so, und nach dem Gebrauch der ersten Bottel fand ich mich von Schmerzen befreit, und den Gebrauch meiner Glieder völlig dargestellt. Auf diese Art fühle ich mich verpflichtet, diese vortreffliche Arzney allen, die an gleichen Uebeln leiden, als durch Erfahrung erprobt, zu empfehlen, und zum Zeugniß mich eigenhändig zu unterschreiben. So geschehen in Hanaburg Tauschip, Stark County, Ohio, am 20. August, 1839.

George Scheibele.

Hay,s Liniment.

gegen die Goldene Ader, oder Peils.

Der Eigenthümer nimmt sich die Freyheit, eines der schätzbarsten bekannten Mittel gegen diese Qual und Schmerzvolle Krankheit mit der größten Zuversicht zu empfehlen. Er erachtet es für unnöthig demselben das ihm gebührende Lob selbst schriftlich beizulegen, indem er versichert: daß er die glaubenswürdigsten Zeugniße in seinem Besitze hat, wodurch er beweisen kann, daß sein Mittel vollkommener als jede andere Arzeney die beabsichtigte Wirkung stets hervor gebracht habe.—Es ist durchaus unschädlich, und kann ohne Nachtheil zu verursachen in jedem Stande, Alter und Geschlecht angewandt werden.—Die schriftliche Anweisung wie man sich desselben bedienen soll, ist der Flasche beygefügt.

Zu Verkaufen in Buffalo bey den Druggisten R. E. Dibble C. Coleman und Williams und Co.

Goldene Ader, u. s. w.

Hämerhoiden.

Keine Genesung, keine Bezahlung.

Preis 1 Thaler.

Hay's Liniment.

Keine Erdichtung.—Diese ausserordentliche Komposition, eine Frucht der Wissenschaft, und Erfindung eines berühmten Arztes, deren Bekanntmachung für das Publikum eine Uebergabe vom Sterbekette war, hat nachher einen beispiellosen Ruf erhalten, indem sie stets, die Richtigkeit des letzten Bekenntnisses des höchst bedauerten Dr. Gridley bestätigt hat: daß er es nicht wagen dürfe zu sterben, er habe dann zuvor die Wohlthat seiner Kenntniß in dieser Sache der Nachwelt hinterlassen, und er vermachte daher seinem guten Freunde und Gehülfen, Salomon Hays das Geheimniß seiner Entdeckung.

Sein Mittel braucht man jetzt in den vornehmsten Spitälern und in der privat Praxis unseres Landes zuerst, und am sichersten vor allen Andern, zur Genesung der Goldenen Ader, und zwar so allgemein und mit einer so großen Wirksamkeit daß selbst die Leichtgläubigkeit in Erstaunung gesetzt wird, wenn man seine Wirkungen nicht als Augenzeuge sieht.

Aeusserlich wird es gebraucht für folgende Krankheiten: für Wassersucht—Es bringt auf einmal eine ausserordentlich große Abführung des Wassers zu wege.

Alle Geschwulsten—entfernt es in wenigen Stunden.

Rheumatismus—sowohl im scharfen als alten bewirkt es schnelle Abhülfe.

Halsschmerzen—durch Krebs, Schwäre und Erkältung endstanden.

Keuch und Stickhusten, äußerlich und auf der Brust.

Alle Quetschungen, Verrenkungen, und Brand-Schäden, heilt es in wenigen Stunden. Auch Schwäre und Schäden—sowohl frische als alten, und Fiedergeschwüre.

Seine Wirkungen auf Erwachsene und Kinder durch Entfernung rheumatischer Geschwülste, und Erleichterung des Hustens und Brustbeschwerden durch Auflösung der Theile sind über alle Begriffe zum Erstaunen gewesen.—Diejenigen welche sich des Mittels gegen die Goldene Ader [Hämerhoiden] bedient haben pflegen durchgängig zu sagen: 1. Es wirkt wie ein Zauber.

Goldene Ader.—Der Preis 1 Thaler wird Einem jeden, der 1 Flasche von Hay's Liniment gegen die Goldene Ader gebraucht hat, und die leere Flasche, ohne davon geheilt zu seyn, zurück schicket, wieder gegeben werden. Dies ist der ausdrückliche Befehl des Eigenthümers an seine Agenten.

Aus Vielen tausenden, die dieses Mittel verkauft worden haben noch alle der Patienten wünschen vollkommen entsprechen.

Wir können Zeugniße der Menge nach beyfügen; Ziehen es aber vor, daß die Verkäufer dieses Artikels, den Ankäufern das Original vorzeigen.

Warnung. Keine ist ächt die nicht mit einer schön gravirten Umgebung versehen ist, worauf sich mein, und meines Agenten Name befindet.

Salomon Hays.

An Drucker.

Alle Herausgeber öffentlicher Zeitungen im Lande, welche Obiges 12 Monate in ihre Blätter einrücken, und eine No. Derselben an unsern Agenten schicken, sind berechtigt auf ein Dutzend Flaschen gemeldeten Liniments Anspruch zu machen.

Zum Verkaufe im Großen und Kleinen bey Comstock u. Co. alleinige Agenten No. 2 Fletscher Straße, nahe Maiden Lane, erste Thüre unterhalb Pearl Straße, New York, und bey allen Druggisten in jeder Stadt der Union.

Bei den Druggisten in Buffalo, R. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Co.

Schreckliche Verdorbenheit.

Einige notorische Verfälscher haben mehrere Personen beinahe um's Leben gebracht, indem sie ihnen eine falsche und unächte Mixtur, für Hay's Liniment verkauft haben.

Das ächte Liniment ist bezeugt gänzlich unschädlich und wirksam zu seyn. Kause niemals den Artikel, es sey den derselbe habe die Signatur von Comstock und Co. auf einem schönen gravirten Umschlag. Diese Firma allein, ist berechtigt den ächten Artikel zu machen und zu verkaufen.

Ursprünglicher Eigenthümer,

Solomon Hays.

N. S. Das ächte Hay's Liniment ist bezeugt die Peils und Gliederschmerzen, in allen Fällen, zu kurtiren, oder keine bezahlung wird dafür angenommen.

Comstock und Co.

Zu verkaufen an No. 2 Fletscher Straße, nahe Pearl Str und Maiden Lane, N. Y.

Ebenfalls zu verkaufen bei den meisten Dregisten in Buffalo

Kopfschmerzen.

Dr. C. Spohn, ein deutscher Arzt, von großem Ruf, der mehrere Jahre seine Aufmerksamkeit auf die Behandlung und Heilung der nervösen und krankhaften Kopfschmerzen verwendet hat, erlaubt sich hierbei anzuzeigen, daß er ein Mittel besitzt, das durch Entfernung der Ursachen, diese lästige Krankheit wirksam und für immer heilt.

Es giebt viele Familien, die krankhafte Kopfschmerzen als unheilbare körperliche Familienübel betrachten. Dr. Spohn kann versichern, daß sie hierin irren, und an einem Uebel leiden, daß sie durch den Gebrauch seines Mittels nicht allein lindern, sondern auch wirklich ausrotten können.—Es ist das Ergebniß wissenschaftlicher Forschung und hat von bekanntgemachten Patentmedizinen einen durchaus verschiedenen Charakter, und keinen unangenehmen Geschmack.

Kopfschmerzen krankhafte oder nervöse.

Der ausserordentliche Ruf, welchen Doctor Spon's Mittel gegen dieses unleidliche Uebel auf jeden Tag gewinnt, ist wirklich eine erstaunungswerthe Sache. Daß durch ganze Zeitalter so viele Leiden ausgestanden und erduldet worden, ohne daß man ein linderndes wirksames Hülfsmittel dagegen entdeckte, ist in der That höchst bedaurungswürdig; doch Dr. Spohn macht nun dem Publikum die zuverlässige Versicherung, daß ein solches Heilmittel entdeckt worden ist, das selbst den Hartgläubigsten überzeugen wird.

Die Grundsätze nach welchen es wirkt, sind ganz einfach und deutlich.

Es ist eine angenehmene Thatsache, daß diese Krankheit, sey sie nun eine flüchtige oder nervöse Kopfkrankheit hauptsächlich aus dem Magen entsteht.—Die welche glauben sie hätten das nervöse Kopfweh, dürfen sich überzeugt halten daß das Organ der Magen davon die Hauptursach sey, daß das Körpersystem durch den Magen gereizt oder geschwächt worden sey, und daß sie blos auf demselben Wege eine Wiederherstellung der natürlichen und gesunden Verrichtung des Systems erwarten dürfen. Diesen Zweck zu erreichen ist Dr Spohn's Heilmittel ganz vorzüglich geeignet. Die Wahrheit dieser Behauptung kann nicht geläugnet werden, und je eher die an Kopfschmerzen leidenden daron überzeugt sind, deste geschwinder wird sich ihr Leiden in Wiederherstellung der Gesundheit umändern. Dr. Spohn verbürgt diese Wahrheit mit seinem guten Ruf und Ansehen als Arzt.—Das Mittel kann man bekommen bey allen Apothekern in den Ver. Staaten.

In Buffalo bey den Druggisten R. E. Dibble, Coleman, und Williams und Co.

N. Y. im Großen bey Comstock und Co. Druggisten 2 Fletscher Str. nahe Maiden Lane eine Thüre unterhalb Pearl Str. General Agenten für Amerika C. Spohn Medizinen Dokter.

Haarlosigkeit.

Ein schönes Kopfhaar ist der herlichste Schmuck des menschlichen Körpers. Wie bestemdend der Verlust desselben das Ansehen verändert und früzeitig das Dasein trübt, Alles schaffet, weshalb viele es hassen, ohne Kopfbedeckung zu gehen und selbst manchmal Gesellschafft vermeiden, um Spott und Gelächter ihrer Bekannten zu umgehen. Kurz, selbst der Verlust des Eigenthums erfüllt die zartfühlende Jugend mit jenem schwer und erdrückenden Grame, als der Verlust des Haares. Um alle diese widrigen Dinge zu entfernen, Oldridgens Columbia-Balsam das Ausfallen der Haare sogleich auf, und nur wenige Flaschen bringen es wieder hervor. Er laßt auch Augenbraunen und Bärte wachsen, verhindert das Haar vem grau werden, ringelt es in schöne Formen und befreit es ven Schuppen. Zähltreicht Zeugnisse aus den achtbarsten Quellen zur bestätigung der Eigenschaften von Oldridgen's Balsam werden von den Eigenthümern vorgezeiget.

☞ Dies Folgendes: Robert Wharton, Esq., gewesener Mayer von Philadelphia, hat, wie man weiter unten sehen kann, die hohe Achtbarkeit folgender Herren bescheinigt:

Die Unterzeichneten, bestätigen hiermit, daß wir den Columbia-Balsam, von J. Oldridge erfunden, gebraucht und denselben nicht allein zur Verhinderung des Haarausfallens, sondern auch zur sichern Wiederherstellung desselben höchst brauchbar befunden haben.

Wm. Thatcher, sen. Method. Pred. in St. Georg St. Süd 4. St.—John P. Inglis, 331 Archstr—John D. Thomas. N. 165 Racestr—John S. Furey, 101 Spruce—Hugh McCurdy, 243 Süd 7 Str.—John Gail, 12 Archstr.

Es wird sicherlich seinen Ruf in der Schätzung des Publikums erheben wenn man weiß, daß 3 der eben Unterzeichneten mehr als 50, und die andern nicht weniger als 30 Jahr alt sind.

(Vom Mayor Republik Pennsylvanien, Stadt Philadelphia.

Ich Robert Wharton, Mayor besagter Stadt Philadelphia, bescheinige hiermit, daß ich mit den Herren J. P. Inglis, John S. Furey und Hugh McCurdy, deren Namen in obigem Zeugniß stehen, wohl bekannt bin, daß sie Herren von Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihrem Zeugniß volles Vertrauen geschenkt werden darf.

Zum Zeugniß dessen habe ich dies eigenhändig unterschrieben und das Siegel der Stadt beidrucken lassen, diesen fünften Tag December u. s. w.

(. .) Robert Wharton, Mayor.

Warnung. Man brachte, daß jede Flasche des ächten Balsams mit einem schön gravirten Umschlage versehen ist.

Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comstock u. Co. ausschließliche Agenten für Amerika, 2 Fleischstr., nahe Maidenlane, 1 Thür unterhalb Pearlstr., New York, und bey einem oder mehreren Druggisten in jeder Stadt.

An die Zweifler. New York, Sept. 28. 1838. Ich bin seit 13 Jahren durchaus haarlos gewesen nun durch den Gebrauch des ächten Columbia Balsams meinen Kopf mit feinen Haaren bedeckt. Ich werde mich glücklich schätzen, selbst zu überführen, wenn er sich nach meinem Hause bemühen will. Ich habe dieses Mittel von Comstock u. Co. 5 Fleischstr. gekauft. J. P. Schmidtling 47 Attornestr.

Die menschlichen Haare,

Sind versichert erhalten oder wiederhergestellt, und für von Platten gehalten zu werden, durch Oldridge's ächten Columbia-Balsam.

Man bemerke wohl, daß der ächte Balsam beschrieben ist und folgt.

Dies ist vergewissert von mehreren Mayoren, Gottesgelehrten, Aerzten, vem britischen Consul, und einer großen Anzahl unserer würdigsten Bürger, welches zu sehen ist wo der Artikel verkauft wird.

Frecher Betrug.

Dieser Artikel ist ven einem notorischen Verfälscher nachgemacht worden. Derselbe sollte niemals gekauft und gebraucht werden, es sey denn er habe den Namen ven Comstock, oder die Signatur von Comstock und Co. auf einem schönen gravirten Umschlag. Dies ist der einzige sichere liche Test, der das Publikum gegen Betrug sichert.

Man wende sich an die Offis von Comstock und Co. Drogisten im Groß und Kleinhandel. No. 2 Fletscher Str. nahe Maiden Lane und Pearl Str. N. Y.

Addresse, Comstock und Co.

Drogisten im Großhandel.

Ebenfalls zu verkaufen bey allen Drogisten in Buffalo, wie auch bei L. Bickle, Drogist, Hamilton.

☞ Der letztherige Mayor von Philadelphia hat seinen Namen unter dem Stadtsiegel, so auch mehrere Gottesgelehrte, Ärzte und Leute vom Hohen Stande unter ihren Handschriften, daß der Columbia Balsam nicht allein ein gewisses bewährtes Mittel sondern auch ein vorzügliches und gewisses wieder herstellendes Mittel der Menschen Haaren sey.

Daß ächte hat einen mit einer Stahlplatte schön gravirten Umschlag mit der Abbildung der Niagara Fällen, u. s. w.

Zu Verkaufen, in Buffalo bey den Druggisten R. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Comp.

Januar 9, 1840. 26–13

Bedingungen des Morgenstern.

1. Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist nur Ein Thaler und Fünfzig Cents des Jahrs, wen bey oder bis zum Empfang des ersten Blattes, bezahlt wird.—Nach Sechs Monate, Zwei Thaler.—Nach Verlauf des Jahres, Zwei Thaler Fünf und Zwanzig Cents. — ☞ Postgeld und andere gleichen Unkosten ausgenommen ☜

2. Keine halbjährliche Bezahlung, voraus, wird angenommen, ohne mit dem Beding: Daß die ganze Summe (Fünf) innerhalb Sechs Monate bezahlt werden muß.—Sonst wird immer Zwei Thaler gerichtet.

3. Diejenigen welche dieselbe mit der Post erhalten, bezahlen jährlich Zwei Thaler und Fünfzig Cents, voraus.

4. Kein Unterschreiber wird auf kürzere Zeit als Sechs Monate angenommen; und in diesem Fall muß im voraus bezahlt werden.

5. Briefe, Mittheilungen, &c., in Bezug auf den Morgenstern, müßen immer Postfrey, und unter folgender Addresse, eingesandt werden: B. Burkholder, Waterloo Post Office, Gore District, Upper Canada.

6. Wer nach Verlauf des Jahrs die Zeitung aufgeben will, muß solches 2 Monate vorher bei dem Herausgeber anzeigen, und alle Rückstände berichtigen.

7. Bekanntmachungen werden zu den gewöhnlichen Preisen eingerückt.

☞ Im Handel mit Handwerkesgerätschaften, mit Artzeyen aus dem Stoh, &c. &c. wird immer 2 Thaler für den "Morgenstern" gerechnet.

☞ Bekanntmachungen die uns zugesandt oder eingehändigt werden, ohne schriftliche oder mündliche Anweisung, wie oft dieselben in der Zeitung erschienen sollen, werden eingerückt bis verboten, und wird darnach gerechnet.

Folgende Herren

hatten die Güte die Agentschaft für den "Morgenstern" anzunehmen und wir ermächtigen dieselben hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Samuel B. Bauman, im Obern Block von Waterloo.
Samuel B. Bauman, im Untern Block von Waterloo.
Jacob G. Erb, Clarence, Erie Co., N. Y.
S. Bauman, (P. M.) Berwansville Lancaster Co., Pa.

☞ Auch hatte Hr. J. G. Gessmann, von Terrance, die Güte, die Agentie für den Morgenstern anzunehmen, und nimmt Subscribenten und Advertissementer für uns an.

EDITORS of Newspapers in the United States, who favor us with their Exchanges, are particularly requested to write the initials [EX.] on the left side of the wrapper of every Paper they send us—otherwise we are taxed with a heavy Postage on every one.—Editor.

Der

Herausgegeben von Benjamin Bu

Band 1.]

Dichter-Stelle.

Tugend der Demuth.

Demuth ist die schönste tugend
Aller christen ruhm und ehr,
Denn sie zieret unsre jugend,
Und das alter noch vielmehr:
Pflegen sie auch nicht zu loben,
Die zu grossem glück erhoben?
Sie ist mehr als gold und geld,
Und was herrlich in der welt.

Siehe, Jesus war demüthig,
Er erhob sich selbsten nicht,
Er war freundlich, liebreich, gütig,
Wie uns Gottes wort bericht;
Man befand in seinem leben
Gar kein prangen und erheben,
Drum spricht er zu mir und dir:
Lerne demuth doch von mir.

Wer der demuth ist beflissen,
Ist bey jederman beliebt;
Wer da nichts will seyn und wissen,
Der ists, dem Gott ehre giebt:
Demuth hat Gott stets gefallen,
Sie gefällt auch denen allen,
Die auf Gottes wegen gehn,
Und in Jesu liebe stehn.

Demuth machet nicht verächtlich,
Wie die stolze welt ausschreyt,
Wenn sie frech und unbedächtlich
Die demüthigen anspeyt:
Stolze müssen selbst gestehen,
Wenn sie fromme um sich sehen,
Daß doch demuth edler ist
Als ein frecher stolzer christ.

Demuth bringet grossen segen,
Und erlanget Gottes gnad,
An ihr ist gar viel gelegen,
Denn wer diese tugend hat,
Der ist an der seel geschmücket,
Und in seinem thun beglücket,
Er ist glücklich in der zeit,
Selig auch in ewigkeit.

Diese edle demuths-gaben,
So da sind des glaubens frucht,
Wird ein jeder christe haben,
Welcher sie von herzen sucht,
Wo der glaub wird angezündet,
Da ist demuth auch gegründet,
Glaube, hofnung, demuth, lieb,
Kommt aus Gottes Geistes trieb.

Ich will auch demüthig werden,
Demuth macht das herze rein;
Es soll demuth in geberden,
Demuth soll im herzen seyn,
Demuth gegen meine freunde,
Demuth gegen meine feinde,
Demuth gegen meinen Gott,
Demuth auch im creutz und spott.

Auf die demuth folget wonne,
Gottes gnade in der zeit,
Und dort bey der freudensonne,
Friede, licht und herrlichkeit,
Da wird demuth herrlich prangen,
Und die ehrenkron erlangen,
Was man hie gering geacht,
Leuchtet dort ins himmels-pracht.

[Aus Buck's unparteiisches Handwörterbuch.]

Ffommen und Fortgang der Quäkerreligion.

(Fortgesetzt von No. 46.)

m einen kurzen Begriff von ihren Behauptungen und nungen zu geben, mag folgender Auszug aus Barclay's Apologie dienen.—„Die höchste Seligkeit des Menschen (heißt es darin) besteht in der wahren Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, Joh. 17, 3. Niemand kennt den Vater, als der Sohn, und wem Ihn der Sohn geoffenbaret hat. Die Offenbarung des Sohnes aber ist im Geiste, durch den Geist (Matth. 11. 27.), folglich ist das Zeugniß des Geistes das einzige Mittel, zur wahren Erkenntniß Gottes zu gelangen: durch dieses hat Gott sich den Patriarchen, den Propheten und Aposteln zu erkennen gegeben. Die Offenbarungen Gottes durch den Geist, sie mögen durch äusere Stimmen, Erscheinungen und Träume, durch innere Kundmachungen und Erleuchtungen geschehen, sind der formelle Gegenstand unseres Glaubens. Die inneren Offenbarungen können weder dem äusseren Zeugniße der Bibel, noch dem gesunden und schlichten Menschenverstande entgegenstehen: denn diese göttlichen Offenbarungen oder innere Erleuchtungen sind in sich selbst ausgemacht und klar, und der Verstand pflichtet ihnen so nothwendig, wie den ersten Vernunft-Principien, bey; man darf daher die inneren Offenbarungen des heiligen Geistes der Prüfung der Vernunft nicht unterwerfen. Aus dieser Offenbarungen des Geistes Gottes an fromme Männer ist die wahrhafte heilige Schrift hervorgegangen. Diese ent